

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Genugthnung von Serbien.

Budapest, 22. Dezember.

Die Flintenschüsse, die von den Wällen der Festung Belgrad fielen, haben ein Echo gefunden, wie man es sich in Belgrad wohl nicht träumen ließ. Dies- und jenseits der Leitha fühlt und erkennt man es deutlich, daß unsere Monarchie durch die fortgesetzten serbischen Provokationen und Insulten moralisch gezwungen ist, ihre angegriffene Ehre zu wahren und den wiederholten Bedrohungen an Leben und Eigenthum ihrer Staatsangehörigen ein Ende zu machen. Noch war die Tinte nicht trocken, mit welcher Fürst Brede seine „energische“ Note in Sachen der „Nadekty“-Affaire geschrieben, als das Attentat auf den Monitor „Maros“ unserem Generalkonsul schon wieder die Feder in die Hand zwingt, um neuerdings von der serbischen Regierung „die vollste Genugthnung“ zu verlangen. Jeden, der die Note des Fürsten Brede liest, wird sicherlich die Lammgeduld überraschen, mit welcher unser auswärtiges Amt konstatiert, daß Serbien in der „Nadekty“-Affaire nicht das erste Mal uns gegenüber das Völkerrecht verletzt habe und dann eine Reihe Fälle aufzählt, welche in Verbindung mit den beiden jüngsten Affairen das halbe Duzend gerade voll machen. Binnen kaum sechs Monaten ebenso viele Attentate auf unsere Flagge oder gegen die Sicherheit von Leben und Eigenthum unserer Staatsbürger — das ist Seitens eines „freundlichen“ Nachbarn ohne Zweifel des „Guten“ doch zu viel.

Und auf all' diese wiederholten Herausforderungen antwortete Oesterreich-Ungarn stets nur mit mündlichen oder schriftlichen Protest- oder Reklamations-Noten und forderte stets nur Genugthnungen, welche den Rahmen der Entschuldigungen oder milden Abstrafungen der schuldigen Thäter nicht überschritten. Auch in der „Nadekty“-Affaire hatte unser auswärtiges Amt diesen neuen Standpunkt in Grund nicht verlassen. Es heischte von Serbien wegen dieser flagranten Verletzung unseres Territorialrechtes eine Entschuldigungsnote, die in „ernsten Ausdrücken“ das Bedauern über die Affaire vom 2. d. M. ausspreche, und die strenge Bestrafung des Polizeikommissärs Marianovics und derjenigen serbischen Beamten, welche etwa schuldig

sein sollten. Die Verhängung der Strafen müsse überdies mit Angabe der Ursache der Bestrafung im Amtsblatte publizirt werden.

Man muß gestehen, daß Angesichts der auch in dieser Note erwähnten, stets wiederkehrenden Insulten die hier geforderte Genugthnung eine überaus bescheidene ist; nicht einmal die Mithelnahme bei der Untersuchung der Angeschuldigten wird ernstlich gefordert, sondern die Untersuchung der Wohlmeinung der serbischen Regierung überlassen bleiben. Natürlich; mußte man doch in Wien fürchten, daß eine derartige Forderung von Seite Serbiens abgelehnt werden dürfte, und Graf Andrássy stellt nur solche Genugthnungs-Forderungen, welche die Herren serbischen Staatsmänner bereitwillig zugestehen. Wir sind deshalb gar nicht überrascht, zu vernehmen, daß die bei diesem Anlasse geforderte Genugthnung „von Seite der serbischen Regierung in allen Punkten in vollem Umfange gewährt wurde“; bedurfte es ja zu deren Leistung bei den Belgrader „Staatsmännern“ keiner besonderen Ueberwindung. Daß jedoch Satisfaction und die zur Unterstüßung unserer Forderungen entsendeten beiden Monitors keineswegs hinreichend waren, um Serbien größeren Respekt vor unserer Flagge einzulößen, davon ist die jüngste Affaire mit dem Monitor „Maros“ ein vollgiltiger Beweis.

In der Note des Fürsten Brede finden wir zwei sehr ernste Stellen. Einmal heißt es, daß nur im Falle der sofortigen Leistung jeder geforderten Genugthnung es möglich sein werde, „mit dem Fürstenthume die Beziehungen guter Nachbarschaft fortzusetzen“, was also zur Konsequenz hat: Trägt sich Serbien nicht, dann bricht Oesterreich-Ungarn mit demselben die diplomatischen Beziehungen ab. Noch ernster spricht die Note an einer Stelle, wo der serbischen Regierung vorgehalten wird, daß sie „nicht die Macht habe, ihrem Willen Achtung von Seite ihrer eigenen Unterthanen zu verschaffen, und hieran die Schlußfolgerung geknüpft wird: Oesterreich-Ungarn wäre „beim ersten vorkommenden ähnlichen Falle genöthigt, s e l b s t jene Maßregeln zu ergreifen, welche es für nöthig und genügend erachten würde, um die Freiheit seines Handels und seiner Schiffahrt zu wahren und der Unverletzlichkeit seiner Flagge und seiner territorialen Rechte Achtung zu verschaffen . . .“

Dieser „erste vorkommende ähnliche Fall“ trat früher ein, als man gehofft und unser auswärtiges Amt nach seiner letzten „energischen“ Note erwartet hatte. Das Attentat auf unsere Flagge wurde durch die Beschickung des Monitors „Maros“ erneuert; somit ist für unsere auswärtige politische Leitung der von ihr selbst vorgesehene nächste Fall eingetreten. Was wird nun geschehen? Welche Maßregeln wird man jetzt ergreifen? In der Presse plaudert man einerseits für die sofortige Okkupation Serbiens oder doch für die militärische Besetzung der Festung Belgrad; andererseits scheint das offiziöse Schlagwort dahin zu lauten: Keine Okkupation, keine Exekution, sondern ein stabiles Verweilen der beiden Donau-Monitors vor der serbischen Hauptstadt.

Daß die Anwesenheit unserer beiden Thurnschiffe die Wiederholung der Verletzungen des Völkerrechts nicht verhüten konnte, ist nach dem neuesten Vorfalle evident. Die Monitors lagen vor Belgrad, sie waren gerade zu dem Zwecke dahin gekommen, um die Forderungen unseres Generalkonsuls in der „Nadekty“-Affaire „wirksam“ zu unterstützen und dennoch imponirte ihr Erscheinen und ihre Anwesenheit vor Serbiens Hauptstadt so wenig, daß man dieselben von den Festungswällen aus mit Flintenschüssen trakirte. Wenn man also heute in der Fortsetzung dieser Anwesenheit eine Satisfaction und Garantie erblickt, so fordert man etwas, dessen Unzulänglichkeit soeben zu Tage getreten ist. Diese Genugthnung und diese Schutzwehr erscheint uns also in keiner Weise genügend.

Was die Okkupation oder militärische Exekution betrifft, welche von mancher Seite her als einzig zureichend bezeichnet wird, so gestehen wir offen, daß wir gegen dieses Mittel an sich nichts einzuwenden hätten. Denn die furchtsamen Bedenken wegen des Pariser Vertrages oder der Hinweis, daß eine Großmacht es unter ihrer Würde halten müsse, ihre Kraft einem schwachen Nachbar fühlen zu lassen, am wenigsten aber die daraus erwachsenden Unkosten können hier in's Gewicht fallen. Der Pariser Vertrag gab Serbien keinen Freibrief, uns zu insultiren und legte uns keine Verpflichtung auf, die Ungebürlichkeiten und Infamien eines ungezogenen Nachbarn dulden zu müssen. Ebenso ist es unerfindlich, weshalb man die Insulten ruhig hinnehmen

Studentendemonstration in Petersburg.

(Orig.-Heftlein des „Neuen Pester Journal“.)

Mit Unmuth auf der Stirn dürfte der Czar in den goldenen Salons seines Winterpalastes auf und abwandeln. Und wenn er zum Fenster tritt und den Blick hinauswirft auf die Wolken und Nebel, die über der Newa wogen, dürfte er das Bild seines Reiches mit der fraglichen Zukunft vor Augen zu haben glauben. Es muß in ihm die Ahnung aufdämmern, daß er mit der Berufung auf den russischen Volkswillen, mit der Freiheit und Verfassung, welche er zu Gunsten der Bulgaren ankündigte, langverhoffte Pforten den Geistern geöffnet, die bereits mit unhörbarem Flügelschlag in die Grenzen seines Reiches eingezogen sind, die vielleicht die Grundvesten Rußlands erschüttern werden. Denn das Dunkel, welches für den Europäer auf Rußland liegt, ist auch dem Czaren nicht aufgeklärt. Auch er steht vor einer mächtigen Sphinx, deren Busen athmet, deren Augen offen sind, die aber stumm ist und keine Auskunft gibt.

Zwar hat es in Rußland an Aufständen und Revolutionen nie gefehlt. Allein die Aufstände waren Soldaten Emeuten, von denen die Bevölkerung fern blieb. Und die Revolutionen waren Palastrevolutionen, bei denen es sich darum handelte, ob Katharina oder Peter, ob Paul oder Alexander, ob Nikolaus oder Konstantin zum Throne gelangen sollten. Für die Beschränkung der absoluten Macht des Herrschers zu Gunsten der Bevölkerung hat sich keine Hand gerührt. Erst im Jahre 1861 und 1862 wurden einige freiherrliche Rufe von dem Adel und den Studenten laut. Diese Bewegung, die offenbar zum Theil eine Folge der Bauern-Emancipation war, besänftigte sich augenblicklich, als der polnische Aufstand ausbrach und Rußland dadurch in Gefahr gerieth, und nachdem die Tragödie in Polen ihren blutigen Ausgang gefunden,

lag ganz Rußland wieder in Furcht und Anbetung vor dem Czaren Alexander auf den Knien.

Und jetzt, gerade da der Czar angeblich nur dem Willen der Bevölkerung folgt, indem er eine große Aktion im Oriente vorbereitet, findet eine Demonstration in St. Petersburg statt, deren Parole Freiheit und Konstitution ist, wird jene rolhe Fahne entfaltet, die gemeinlich das Symbol der rothen Republik bildet. Studenten und Frauen sind es, von denen die Demonstration ausgeht. Die Studenten waren an der Spitze jeder freiheitlichen Bewegung in Europa, die Frauen dürften Studentinnen gewesen sein, denn bekanntlich ist die emancipirte Frau in Rußland zu Hause. Nach dem Regierungsanzeiger sollen bei dieser Gelegenheit 32 Personen verhaftet worden sein; nach den Erzählungen aber, welche die Welt mit den russischen Kriegsbulletins gemacht hat, wo immer e i n Todter für Hunderte figurirt, dürfte hier dagegen die Zahl der Verhafteten und für die sibirischen Winterpalais Designirten die offizielle Angabe bei Weitem überschreiten.

Das Charakteristische an dieser Demonstration war aber, daß sie eigentlich eine Gegendemonstration bildete. Seit Wochen künden die russischen Blätter einen loyalen Aufzug an, der in der Zisaakirche sich sammeln und von dort aus sich zu Gortschakoff und zum Großfürsten-Thronfolger bewegen sollte, um die Zustimmung des Volkes für die Politik der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Gewissermaßen als Protest gegen diesen projektirten Aufzug, von dem bisher wenigstens nichts weiter verlautete, fand also vor der Kasan-Kathedrale die Studenten-Demonstration statt.

Bei dieser Demonstration fielen außer den angeführten Rufen: Freiheit und Konstitution, auch noch die Rufe: der Nikolaustag ist der Gedentag der Exilirten! und: Freiheit und Bund! Das letztere Wort dürfte besonders räthselhaft erscheinen, denn wir sind während aller Bewegungen,

die unser Vaterland durchmachte, von geheimen Bünden verschont geblieben. Aber in Italien, wo die Carbonari, die Camorra und Mafia haufen, und in Rußland, wo die Nihilisten und eine Menge religiöser, meist abscheulicher Sekten den Boden durchwühlten, hat das Wort eine furchtbare Bedeutung. Dieses Wort war entweder ein Hinweis auf solche unterirdische Verbindung oder schon das Erkennungszeichen einer solchen. Das Vorhandensein eines neuen, auf Freiheit zielenden Bundes in Rußland wäre aber gewiß vor unberechenbarer Tragweite.

Jede der anderen Sekten hat wegen ihrer gräßlichen Tendenzen eine für die Größe des Reiches nur beschränkte Ausdehnung erhalten. Dieser Bund könnte aber viel weitere Verbreitung finden, er könnte alle unzufriedenen Elemente in sich aufnehmen. Der Boden dazu ist, wie gesagt, vorbereitet. Schon jetzt existiren in vielen Gouvernements geheime Nebenregierungen, deren Macht eine viel größere ist und viel tiefer reicht, als die der russischen Behörden. Die Leute gehören äußerlich den Beamten, aber in ihre geheimen Verbindungen haben die Behörden keinen Einblick. Wie unzerbrechbar, unauflösbar und weit verzweigt solche Verbindungen sind, wissen wir aus Italien. Sie gleichen einem unterirdischen Brande, wie er z. B. in einem Kohlenflöz der preussischen Rheinprovinz seit einem Jahrhundert wüthet. Man sieht und hört nichts von diesem Kohlenbrande, bis base ein Fels, bald ein blühendes Feld oder ein Haus versinkt.

Rußland bietet das beste Terrain für das Fortwüchsen solcher unterirdischer Brände, denn die verschiedenen Völker dieses Reiches sind zu einem Ganzen geschmiedet, das ihrem besondern Fühlen, Denken, Entwickeln keinen Raum gibt. Nichts ist natürlicher, als daß sie auf der Oberfläche beengt in den Boden sich wühlen. Nach den offiziellen russischen Angaben wohnt von Petersburg bis hinab nach Odeffa ein gleicher Volksstamm, der ein und dieselbe Sprache spricht. Es ist wahr, daß diese Bevölkerung eine

Siehe 4 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

solke, weil der Insulttrende der schwächere Theil ist. Aber allerdings liegen ganz andere Umstände vor.

Serbien ist heute zum guten Theile schon eine russische Provinz; die gesammte Militärmacht dieses Fürstenthums ist nicht bloß unter der Leitung russischer Generale, sondern besteht auch aus russischen Unterthanen. Serbiens Regierung besitzt keineswegs mehr die Unabhängigkeit freier Entscheidung; ob Niksic oder ein Anderer der nominelle Chef dieser Regierung ist, erscheint unter solchen Verhältnissen ziemlich irrelevant. Im Hintergrunde steht als der leitende und treibende Faktor das Czarenreich, welches hier bereits ein vollständiges Armeekorps aufgestellt hat. Eine Okkupation Serbiens oder die militärische Besetzung Belgrads durch Oesterreich-Ungarn würde also im Fürstenthume russischen Truppen begegnen; es wäre der Beginn eines Konfliktes mit dem „nordischen Verbündeten“. Läßt sich nun voraussetzen, daß jene Politik, welche die Besetzung Bulgariens durch Rußland als „keinen Kriegsfall“ betrachtet, es wagen würde, hier in Serbien Rußland herauszufordern? Wir unsererseits glauben an eine solche Kühnheit unserer Politik durchaus nicht und halten eben darum eine Okkupation Serbiens durch österreichisch-ungarische Truppen für höchst unwahrscheinlich. Unsere auswärtige Politik enibehrt in orientalischen Dingen jenes spontanen, kräftig eingreifenden Charakters, der dazu nothwendig ist, um unsere Monarchie im Oriente gewürdigt und geachtet zu machen. Unserer Orientpolitik fehlt nicht nur der Geheimschlüssel, es fehlt ihr das Charakteristikum der Selbstachtung und Würde. Angekränkt von der Blässe unausgesetzten Hin- und Herchwankens, hat unsere Politik jede Kraft zu einem entschiedenen und festen Entschlusse verloren. Sonst hätten wir es nie dulden dürfen, daß russische „Freiwillige“ und jetzt schon ungeschont russische „Truppen“ Serbien besetzen und auf diese Weise unsere Flanke bedrohen, falls der Zwang unausweichbarer Nothwendigkeit uns mit unserem Verbündeten an der Newa in Zwiespalt bringen sollte. Belgrad ist nicht bloß der Schlüssel für die Donau- und Save-Schiffahrt, es ist auch das breite Eingangsthor für Südungarn. Und dieses Bollwerk befindet sich heute in russischer Hand!

So hat uns denn unsere auswärtige Politik glücklich dahin geführt, wo wir mit tiefem Schmerze wahrnehmen müssen, daß selbst bei Reklamation unserer verletzten Staatshre jede ernste Aktion unsererseits durch tausend Rücksichten gehemmt ist. Unsere auswärtige Leitung hat in Belgrad erklärt: beim ersten vorkommenden Insultationsfalle werde sie sich jene Maßregeln ergreifen, welche die serbische Regierung zu ergreifen entweder nicht den Willen hat, oder nicht die Macht besitzt. Oesterreich-Ungarn hat hier als Großmacht sein Wort gegeben, es muß dieses einlösen. Wie? Das ist nunmehr eine Frage der Ehre und der Reputation.

einheitliche Schriftsprache hat, aber diese Sprache ist verschiedenen Völkern aufoktroirt worden, die ganz anderer Race sind und die diesen äußerlichen Anstrich annahmen, weil sie überhaupt keine Schriftsprache hatten. Aber der Raceunterschied zwischen Finnen, Mongolen und Slaven ist trotzdem bestehen geblieben, wie sie sich denn auch ihrer Ursprache noch immer unter sich bedienen. Natürlich hat jedes dieser Völker den Trieb, sich im engeren Kreise zu verbinden und das andere ihnen aufgebrängte Element auszuschließen. Andererseits liegt es den Großrussen mit ihrer reduzierten Nomadenwirtschaft, mit ihren kommunistischen Gemeinden sehr nahe, Geheimbünde zu bilden. Da die Mitglieder der Gemeinde durch gemeinsame Acker, durch gemeinsame Weide in der materiellen Existenz gleichsam ein Individuum geworden sind: was ist natürlicher, als daß sie auch betreffs der Ehe, betreffs des Aberglaubens, betreffs der Liebe und des Hasses solche Gemeinsamkeit suchen? Bei ihnen genügt aber ein Mann, der solche Bestrebungen hat, um gleich die ganze Gemeinde nachzuziehen, daher kommt es, daß gerade am Kerne der russischen Bevölkerung die Sektirerei und die Geheimbünderei so viel Boden findet und immer Fortschritte macht. Auch in den großen Städten finden sich geheime Verbindungen, und daß Polen eine solche Organisation hat, liegt außer Zweifel. Rußland, das äußerlich so ruhig daliegt, hat also alle Elemente großer Umwälzungen in sich. Die unerwartetsten Ereignisse können sich gerade in diesem Despotenreiche abspielen. Und wenn die liberalen Bestrebungen die tief gebohrten Wege des Geheimbundes eingeschlagen haben und sich nicht in den wüsten Abgrund der Nihilisten verlieren, so werden sie sicher zum Ziele gelangen und eines schönen Tages die bestehenden Gewalten wie eine morsiche Decke abschütteln und fix und fertig an's Licht treten. So fern dieses Ereigniß scheint, unmöglich ist es nicht und es ist immerhin denkbar, daß die Studentendemonstration den Czar Alexander selbst in seinem Winterpalaste auf solche Idee gebracht hat.

tion unserer Monarchie. Wir haben nur den Wunsch, daß Oesterreich-Ungarn und seine Machstellung nicht zum Kinderspott werde.

Budapest, 22. Dezember.

Die Inkompatibilitäts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, in der ersten nach den Ferien stattfindenden Sitzung die Inkompatibilitäts-Angelegenheit des Abgeordneten Emerich Huszar in Verhandlung zu ziehen. Bekanntlich sind die Diäten des genannten Abgeordneten schon seit Monaten gerichtlich mit Beschlag belegt.

Das Abgeordnetenhause hielt heute Mittags eine kurze Sitzung, in welcher das Placatum des Oberhauses über die daselbst zuletzt angenommenen Gesekentwürfe, darunter über das Budget und die Handelsverträge entgegengenommen und zwei kleinere sanktionirte Gesetze publizirt wurden. Nachdem noch der Präsident das Ableben des Abgeordneten Georg Lehoczky angezeigt hatte, wünschte er den Abgeordneten angenehme Feiertage, worauf die Sitzung unter Klens auf den Präsidenten geschlossen wurde.

Die ruffenfreundliche Berliner „National-Zeitung“ kommt in ihrer jüngsten Nummer am Schlusse eines Artikels über Oesterreich und die Konferenz zu folgenden Sätzen, die für unsere Monarchie wohl als ein nordisches Rezept unseres politischen Verhaltens gelten sollen. Das Berliner Blatt schreibt:

Russische Politiker wollen in letzter Zeit in dem Benehmen des Grafen Zichy zu Vera eine Wandlung bemerkt haben, die darauf schließen ließe, daß, je mehr England sich Rußland näherte, um so weiter Oesterreich sich von Czarenreiche entferne. Der Graf soll nunmehr der Störenfried sein, der die Pforte zum Widerstande anreize und insgeheim gegen die Bemühungen Rußlands arbeite. Es wäre das, wenn auf Wahrheit beruhend, ein schlimmer Vorbote. Allein wir sind geneigt, eine andere Meinung von dem österreichischen Botschafter zu hegen. So lange der Drei-Kaiser-Bund besteht, kann von solchen Intriguen des Wiener Kabinetts nicht wohl die Rede sein. Nachdem England wenigstens augenblicklich es aufgegeben hat, in dieser Weise die Pforte zu verlocken, ist es nicht denkbar, daß Oesterreich, hierin holt die Rolle übernehmen werde. Durch den Drei-Kaiser-Bund ist die Marschrouten Oesterreichs viel zu sehr gebunden, um sich der Gefahr auszuweichen, den kommenden Dingen völlig ohne Rückhalt und ohne feste Ziele entgegenzugehen. In dem Dreibunde findet auch heute noch das Haus Habsburg, oder mit anderen Worten Oesterreich-Ungarn, die nach Lage der Sache beste Gewähr dafür, daß der Staat sich nicht zwischen die Stühle setzt.

Die Besteuerung der Sparkasse-Einlagen.

Der Finanzminister hat — wie die heutige Nummer des Amtsblattes mittheilt — folgendes Rundschreiben an sämtliche Finanzdirektionen, Steuerinspektoren, Steuerämter und an die Agrarminister, Finanzdirektion in Angelegenheit der Besteuerung der beiden Sparkassen nach den Einlagen gezahlten Zinsen erlassen:

Aus den von mehreren Seiten an mich gerichteten Eingaben habe ich erfahren, daß die betreffenden Steuerbemessungskommissionen bezüglich der nach §. 4 des G.-A. 1875: XXIV über die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine zu den Verwaltungs- und Betriebskosten zu rechnenden, resp. vom Reineinkommen abzuziehenden Rechnungsposten, besonders bei der Besteuerung der Sparkassen, abweichenden Ansichten huldigen und demzufolge bei der Beschlußfassung ein verschiedenes Vorgehen befolgen.

Namentlich rechnen einige Steuerbemessungskommissionen die Zinsen nach den auf Sparkassenscheiteln placirten Einlagen zu den Betriebskosten, ziehen sie vom Reineinkommen ab und setzen die Steuerbasis auf Grund der nach Abzug dieser Zinsen übrig gebliebenen steuerpflichtigen Rechnungsposten fest. Andere Steuerbemessungskommissionen hingegen — welche die Frage der Besteuerung oder Nichtbesteuerung der Seitens der Sparkassen nach den Einlagen gezahlten Zinsen im citirten Gesetze nicht genug deutlich gelöst sehen und besonders darauf Gewicht legen, daß unter den Punkten 1—10 des §. 4 dieses Gesetzes die von den Sparkassen nach Einlagen gezahlten Zinsen nirgends vorkommen, während es gerade in einem dieser Punkte am Platze gewesen wäre, dieselben unter den vom Reineinkommen abzuziehenden Posten aufzuführen, wenn die Legislative die Steuerfreiheit solcher Zinsen bezweckt und anzuordnen befunden hätte, wie sie dies z. B. bezüglich einer gewissen Kategorie von Vorschüssen und Selbsthilfsvereinen im 11. Punkte desselben Paragraphen auch anordnete — fanden, daß die nach den Einlagen ausgezahlten Zinsen vom Reineinkommen nicht abzuziehen seien und beschloßen, dieselben zu besteuern. Damit eine so verschiedene und gegensätzliche Interpretation und Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes für die Zukunft abgestellt und damit ein gleichmäßiges, einheitliches Vorgehen der im ganzen Lande wirkenden Steuerbemessungskommissionen, sowie der zur Entscheidung in zweiter Instanz berufenen Reklamationskommissionen für die direkten Steuern gesichert werde: finde ich es für nothwendig, zur Kenntnisknahme und Darnachrichtung Folgendes zu erklären:

Da die Sparkassen zweifelsohne in die Reihe der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine, respektive der darunter allgemein verstandenen Aktiengesellschaften gehören und es demnach vollständig überflüssig und unnöthig wäre, über dieselben im Gesetze besonders zu verfügen; da demzufolge jene im 3. Punkte des §. 4 des Gesetzes enthaltene, vollkommen klar verständliche Bestimmung, der zufolge zu den Direktions- und Betriebskosten auch jene Betriebszinsen zu rechnen, beziehungsweise vom Reineinkommen abzuziehen sind,

welche das Unternehmen nach den unabhängig von den (in Punkt 2 erwähnten) Prioritäts-Obligationen beschafften und in dem Betrieb investirten fremden Kapitalien zahlt: sich auch auf die Sparkassen bezieht und dort auch die den Einlegern gezahlten Zinsen verstanden werden; da schließlich im Punkt 9 §. 2 des G.-A. 1875: XXII über die Kapitalzinsen- und Rentensteuer „bei den im Sinne der Statuten zur Emission von Sparkassenscheiteln berechtigten Finanzinstituten die Zinsen der auf Sparkassenscheiteln placirten Einlagen“ von der Besteuerung ausgenommen werden, demzufolge auch diese Zinsen nicht unter die Zinsen jener Kapitalien aufgenommen werden können, welche die in Punkt c) §. 6 des citirten Gesetzes erwähnten, zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine aufnehmen und hypothekarisch sicherstellen, deren Kapitalzinsensteuer die die Zinsen zahlende Gesellschaft zu Lasten des betreffenden Zinsentziehenden abzuziehen und an das betreffende königliche Steueramt abzuliefern verpflichtet ist: alldem zufolge kann ich jenes Vorgehen, demgemäß einige Steuerbemessungskommissionen die seitens der Sparkassen nach Einlagen gezahlten Zinsen zu den Betriebskosten nicht rechnen und vom Reineinkommen nicht abziehen, sondern in den Rahmen der Besteuerung einzubeziehen beschloßen, als den Ausfluß einer mit den klaren Bestimmungen des Gesetzes nicht vereinbarten irrigen individuellen Auffassung nicht billigen, und eruarie und wünsche, daß in dieser Hinsicht bei Fassung der Kommissionsbeschlüsse die Bestimmungen des Gesetzes strikte vor Augen gehalten werden, damit in Zukunft durch unrichtige Interpretirung und Anwendung derselben den interessirten Geldinstituten nicht Anlaß zu Klagen und Reklamationen gegeben werde.

Budapest, 16. Dezember 1876.

Die Note des Fürsten Brede.

— In der Affaire „Nadezky“.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den Wortlaut der vom 15. Dezember datirten Note, welche der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Belgrad, Fürst Brede, in der bekannten „Nadezky“-Affaire an den serbischen Minister Niksic gerichtet hat. Die Note lautet:

Am 2. Dezember d. J. legte der österreichisch-ungarische Dampfer „Nadezky“, mit 57 Bulgaren an Bord, welche ihrem eigenen Wunsche zu Folge nach Galatz geführt werden sollten, vor Belgrad an. Da sich unter der am Landungsplage versammelten Menge das Gerücht verbreitet hatte, daß diese Leute den Türken ausgeliefert werden sollten, so stiegen einige Personen, unter denen sich auch serbische Offiziere befanden, an Bord des Schiffes und versuchten die genannten Bulgaren theils durch Ueberredung, theils durch Gewalt, am serbischen Ufer auszustiegen. Zugleich Zeit verfügte sich der Polizeikommissär Herr Andreas Marianovic in Begleitung eines serbischen Offiziers zum Kapitän des „Nadezky“ und beehrte unter der Behauptung, daß der Chef der Bulgaren daselbst noch zurückgehalten werde — das Schiff zu visitiren. Ungeachtet der energischen Weigerung des Kapitans beharrte der Polizeikommissär auf seiner Forderung, behauptend, daß das Schiff sich in serbischen Gewässern befinde, er daher das Recht habe, zur Untersuchung deselben zu schreiten — und hielt das Schiff mit Gewalt zurück, indem er durch die Gendarmen die vom Kapitän angeordneten Manöver zur Abfahrt verhindern ließ. Erst auf die Versicherung eines der Bulgaren, daß alle seine Gefährten auf dem serbischen Ufer abgestiegen seien, stand der fürstliche Kommissär von seiner Forderung ab und gestattete dem Schiffe die Weiterfahrt. Alle diese Thatfachen gehen aus dem Berichte des Kapitans des „Nadezky“ hervor, der durch die übereinstimmenden Aussagen der Beamten der Dampfschiffs-Agentie und des das Schiff begleitenden Zollbeamten vollkommen bestätigt wird.

Ich muß vor Allem konstatiren, daß es den Bulgaren, welche sich an Bord des „Nadezky“ befanden und welche wegen Vagabundirens aus dem österreichisch-ungarischen Staatsgebiete ausgewiesen werden sollten, ganz freistand, sich außerhalb der Grenzen des Reiches zu begeben, wohin sie wollten. Es geschah auf ihr eigenes Ansuchen, daß die k. und k. Behörden sie nach Galatz insiradirten; wenn diese Leute das Verlangen ausgesprochen hätten, nach Belgrad gebracht zu werden, so würden wir dagegen keinen Anstand erhoben haben.

Aber die Intervention der am Landungsplage zu Belgrad versammelten Menge, um die fraglichen Bulgaren das Schiff verlassen zu machen, sowie der Anspruch des serbischen Polizeikommissärs, ein österreichisch-ungarisches Schiff zu durchsuchen und die bei dieser Gelegenheit angewendete offene Gewaltthätigkeit, um die Weiterfahrt zu verhindern, begründen eine schwere Verletzung des Völkerrechts, sowie einen direkten Angriff auf unsere Rechte territorialer Souveränität.

Aus diesem Grunde, Herr Minister, verlange ich von Ihnen im Auftrage der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs folgende Gemüthung:

1. Die fürstliche Regierung wird eine Note an uns richten, in welcher sie in Ausdrücken, welche dem Ernste der Umstände angemessen sein werden, ihr Bedauern über die Vorfälle vom 2. Dezember d. J. aussprechen wird.

2. Der Polizeikommissär Andreas Marianovic sowie diejenigen serbischen Beamten, welche als in dieser Angelegenheit schuldig erkannt werden sollen, werden strenge bestraft werden. Die über sie verhängte Strafe wird im Amtsblatt mit der Erwähnung bekannt gemacht werden, daß sie wegen ihres Benehmens gegenüber dem österreichisch-ungarischen Schiffe „Nadezky“ verfangt worden ist.

Wenn die serbische Regierung es für nöthig findet, wird sofort eine Untersuchung, an welcher ein Delegirter dieses k. und k. Generalkonsulats theilnehmen wird, zu dem Zwecke eingeleitet werden können, um den Grad der Schuld der an der fraglichen Angelegenheit theilgenommenen Personen zu ermitteln.

3. Was die vom Schiffe „Nadezky“ gestricheten Bulgaren anbelangt, so hat die österreichisch-ungarische Regierung, da sie formell erklärt hat, daß diese Leute vollkommen freitische, sich außerhalb der Grenzen des Reiches überrall hin zu begeben, wohin es ihnen gut dünken würde — in Betreff derselben keine Reklamationen zu erheben. Diese Leute werden jedoch in meiner Gegenwart über ihre Wünsche in Bezug auf ihr weiteres Schicksal

gefragt werden und wenn sie erklären, daß sie wieder nach Galatz gebracht werden wollen, so ist die österreichisch-ungarische Regierung bereit, von Neuem dafür Sorge zu tragen.

Ich hoffe, daß die kaiserliche Regierung uns dadurch, daß sie sich ohne Zögern den im Obigen ausgeführten Genugthuungs-Forderungen fügt, ermöglichen wird, mit dem Fürstenthume die Beziehungen guter Nachbarschaft fortzusetzen, welche wir stets mit demselben zu unterhalten gewünscht haben. Gleichzeitig jedoch, Herr Minister, bin ich beauftragt, unsere vorerwähnten Forderungen mit folgenden Bemerkungen zu begleiten:

Es ist dies nicht das erste Mal, daß wir uns in letzterer Zeit über Verletzungen des Völkerrechtes von Seite Serbiens zu beklagen hatten. So ist im verfloßenen Sommer zweimal vom serbischen Ufer aus unsere, die Donau befahrenden Dampfschiffe geschossen worden; so hätte der Torpedo, welcher trotz der Versicherungen der serbischen Regierung, daß alle Torpedos, welche in der Donau gelegt worden waren, weder daraus entfernt worden seien, am rumänischen Ufer auf den Strand lief, unserer Schiffsahrt unberechenbaren Schaden zufügen können; so haben im Juni dieses Jahres Serben in der Umgebung der Kronenkapelle bei Orjova mit Kugeln auf das österreichische Ufer geschossen und die Schiffe, welche sich in der Nähe befanden, in Lebensgefahr gebracht; endlich hatten die fortwährenden Beleidigungen, denen unsere Zollorgane von Seite der serbischen Behörden ausgesetzt waren, schon zu wiederholtenmalen Anlaß zu ernstlichen Reklamationen von meiner Seite gegeben.

Bei allen diesen Anlässen gab uns die kaiserliche Regierung die formellsten Versicherungen, daß ähnliche Fälle sich in Zukunft nicht ereignen werden, und theilte uns mit, daß diesfalls die gemeinsten Befehle erteilt worden seien.

Wenn sich, ungeachtet dieser Versicherungen, eine neuerliche Verletzung des Völkerrechtes wie jene am 2. Dezember vorgefallene ereignen kann, so bleibt uns nur die Schlussfolgerung übrig, daß die serbische Regierung nicht die Macht hat, ihrem Willen Achtung von Seite ihrer eigenen Unterthanen zu verschaffen.

Dieser Stand der Dinge kann nicht länger fortbestehen und wir halten es für notwendig, die kaiserliche Regierung zu benachrichtigen, daß, wenn sie außer Stande ist, in ihrem Lande den für den internationalen Verkehr festgesetzten Grundsätzen Achtung zu verschaffen: wir beim ersten vorkommenden ähnlichen Falle genöthigt wären, selbst jene Maßregeln zu ergreifen, welche wir für nöthig und genügend erachten würden, um die Freiheit unseres Handels und unserer Schiffsahrt zu wahren und der Unverletzlichkeit unserer Flagge und unserer territorialen Rechte Achtung zu verschaffen.

(Empfangen am 22. Dezember.) Die telegraphisch signalisirte Bemerkung, welche die „Wiener Abendpost“ anlässlich dieser Publikation über die Affaire „Maros“ macht, lautet:

Die in dieser Note im Namen der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung geforderte Genugthuung wurde von Seite der serbischen Regierung in allen Punkten in vollem Umfange gewährt und waren eben nach erlangter vollen Genugthuung die beiden k. k. österreichisch-ungarischen Donau-Monitors im Begriffe, ihren Posten vor Belgrad zu verlassen und nach Semlin zurückzufahren, als sich die telegraphisch bereits gemeldete neuerliche, bedauerliche Affaire mit dem Donau-Monitor „Maros“ ereignete. Wie wir mitzutheilen ermächtigt sind, ist der k. und k. österreichisch-ungarische Vertreter in Belgrad bereits im Besitze der nöthigen Instruktionen, um auch in dieser Angelegenheit der beleidigten k. k. österreichisch-ungarischen Flagge die vollste Genugthuung zu verschaffen.

Zur Tagesgeschichte.

Es liegt uns die Thronrede vor, mit welcher der deutsche Reichstag geschlossen wurde. Dieselbe befaßt sich vorwiegend mit inneren Angelegenheiten und athmet in jeder Zeile stolze Genugthuung ob des erfreulichen Fortschrittes, den Deutschland auf dem Gebiete der Einheit in der letzten Legislaturperiode gemacht. Mit der äußeren Politik beschäftigt sich der letzte Absatz der Thronrede. Derselbe ist friedlicher gefaßt, als die große Rede, die Bismarck über die allgemeine Lage vor Kurzem gehalten. Wahrscheinlich ist bei der Fassung Rücksicht auf die momentane Konferenzlage genommen worden. Trotzdem ist die Thronrede sehr vorsichtig gehalten. Dieselbe erklärt nicht, daß der europäische Friede erhalten bleiben werde; sie gibt diesbezüglich nicht einmal einer Hoffnung Ausdruck. Der deutsche Kaiser sagt bloß, er hoffe, daß die schwebenden Fragen ohne Beeinträchtigung der guten Beziehungen der bei diesen Fragen unmittelbar beteiligten Großmächte gelöst werden. Hierbei ist von der Türkei ganz abgesehen. Der Fall eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei ist eine Eventualität, welche durch diese Thronrede nicht ausgeschlossen ist. Und eine derartige Eventualität würde die ganze Lage mit einem Schlage total verändern.

Die Vorkonferenz hat ihre Arbeiten offiziell beendigt. General Ignatieff notifizirte gestern der Pforte, die Bevollmächtigten seien bereit, die Konferenz zu beginnen und sie laden die ottomanische Regierung ein, den Tag des Zusammentritts der-

selben zu bestimmen. Ueber die Ergebnisse der Vorkonferenz schreibt die „Wiener Abendpost“:

„Aus Konstantinopel wird der Schluß der Präliminar-Beratungen und die baldige Eröffnung der eigentlichen Konferenzen signalisirt. Ueber die Ergebnisse der ersteren verlaute nichts Positives, doch nimmt man an, daß auch in der Garantiefrage ein vorläufiges Einverständnis zwischen den Konferenz-Bevollmächtigten, und zwar in der Weise erzielt worden sei, daß der Gedanke einer militärischen Okkupation Bulgariens fallen gelassen, dagegen der einer polizeilichen Besetzung von Seite einer fremden Macht in Aussicht genommen worden sei. In englischen Blättern wird wiederholt Belgien als diejenige Macht bezeichnet, welche der Pforte ein kleines Korps zu dem bezeichneten Zwecke zur Verfügung stellen werde. Andererseits liegt heute die allerdings noch nicht beglaubigte Mittheilung vor, daß Belgien sich geneigt habe, auf die betreffenden Wünsche der Konferenzstaaten einzugehen.“

Ueber die Belgrader Affaire wird aus Wien gemeldet: „Die eingereichte und vom Fürsten Milan angenommene Demission des Kabinetts Ristic ändert an der Situation nichts. Oesterreich-Ungarn will von Personen überhaupt absehen und materielle Garantien gegen die Wiederkehr solcher Vorfälle unter allen Bedingungen verlangen. Was die serbische Ministerkrisis betrifft, so dürfte Zekic's berufen sein, ein konservatives Ministerium zu bilden. Ob ihm indessen unter den obwaltenden Verhältnissen diese Mission gelingen werde, ist sehr fraglich. Gleichzeitig ist auch Marinovic, der in einer Spezialkommission in Petersburg weilte, telegraphisch nach Belgrad berufen worden.“

Telegramme aus Konstantinopel melden: „Die Gruppierung der Mächte auf der Konferenz ist folgende: England geht mit Oesterreich, Italien und Frankreich stehen zu Rußland, während Deutschland vermittelt, doch im Anschluß an Oesterreich. Die Differenz unter den Mächten soll keine wesentliche (?) mehr sein: Ignatieff erklärte den Konferenz-Bevollmächtigten: „Wir bestehen nicht auf der Okkupation, wenn Ihr uns einen anderen Weg zeigt, die Mohamedaner zu entwaffnen und das englische Projekt durchzuführen.“ Salisbury sagte, wenn eine Okkupation durchaus stattfinden soll, so soll man 5000 Belgier dazu nehmen. England und Oesterreich erklären der Pforte, daß sie auf keine Hilfe von ihrer Seite rechnen könne.

Türkische Blätter melden, daß der Sultan sich aus der Hauptstadt entfernen werde; aus dem Grunde sind in der christlichen Bevölkerung neue Befürchtungen rege geworden. Die Kräfte sind der Türken ist beständig im Steigen begriffen. Auch in der Familie des Sultans kommen täglich Kriegsdemonstrationen vor. Das anlangende türkische Militär zieht mit klingendem Spiele am russischen Botschafts-Hotel in Pera vorbei. Samstag, bei der Rückkehr des Soffa-Batalions, gab es eine imposante Kriegs-Demonstration vor der Hohen Pforte. Mehemed Ruschdi und Midhat Pascha wohnten dem Schauspiele bei. Ein Memah hielt eine Rede; die Revue endigte mit der allgemeinen Anrufung Allah's.“

Aus Brüssel wird telegraphirt: Der russische Botschafter in London, Graf Schuwaloff, wurde nach Brüssel gesendet, um die belgische Regierung zu verlassen, ein Truppenkorps zur Besetzung Bosniens den Konferenzmächten zur Verfügung zu stellen. Die Bemühungen des Grafen Schuwaloff blieben indeß vollständig erfolglos, er erhielt eine entschieden verneinende Antwort.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Dezember.

* **Bezüglich der Anlage des projektirten Wettrennplatzes** auf den Pulverturmgründen nächst der äußeren Waiznerstraße wurde gestern unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters M. Rada eine gemischte Kommissions-sitzung abgehalten, in welcher der Wettrenn-Verein durch die Grafen Szapary, Madar und Raffy und Elemér Battyányi, der Vaurath durch Baron Bela Lipthay und die Stadtbehörde durch die Herren Gavas, Preuner, Szitanyi und Notar Tolavertreten waren. Der Wettrenn-Verein hat betreffs der Ausbehnung und Form des Turfplatzes einen neuen, von dem allgemeinen Regulierungsplan abweichenden Plan vorgelegt. Nach dem letzteren würden die Hampf'schen Gründe nicht in den Rayon des Wettrennplatzes und nur rückwärts drei kleinere Privatgründe in die Turflinie fallen. Der Rennverein gibt an, daß dem neuen Plane gemäß der Wettrennplatz eine so zweckmäßige Lage und Einteilung erhält, daß dieser Turfplatz einen bedeutenden Rang einnehmen und nicht einmal dem Debrecziner Wettrennplatz, welcher als der beste aller Turfplätze anerkannt ist, nachstehen würde. Die drei kleinen, in diesen Rayon fallenden Gründe repräsentiren keinen großen Werth und dürften billig zu bekommen sein. Die Kommission findet das neue Projekt ebenfalls sehr gut und wird daher dasselbe beim Magistrat und Vaurath befür-

worten. Gleichzeitig stellt die Kommission den Antrag, daß auf Grund eines Beschlusses der gewesenen Pester Stadtpresidents die Ablösung der ararischen Pulverturmgründe rechts an der äußeren Waiznerstraße eingeleitet werde. Zu diesem Zweck hat die Kommission ein Subkomité ernannt, welches die Eigenthumsverhältnisse dieser ararischen Gründe zu erheben und bezüglich der Ablösungsfrage eingehenden Bericht zu erstatten hat.

* **Aus der heutigen Sitzung der Baukommission** wird uns Folgendes berichtet: Die Stadt besitzt im Diner Gebirge einen Weingarten, dessen parzellenweiser Verkauf an die Nachbarn empfohlen wird. Die bezüglich die Vorlage des Ingenieuramtes, wornach der Weingarten in vierzehn Parzellen mit einer sechs Klafter breiten Straße eingetheilt wird, wurde angenommen. — Moriz Adler wünscht eine städtische Grundextension zu erwerben. Die Kommission findet das Verlangen durch nichts motivirt, gleichwohl hat sie nichts dagegen, wenn Adler 5 fl. per Quadratklaster zahlt. — Martin Witsch und Mitinteressenten bitten um die Eröffnung der Szondygasse zwischen der Radialstraße und der Waldzeile. Die Expropriations-Kommission hat sich alle Mühe gegeben, die Erfüllung dieses Wunsches zu ermöglichen, da aber die Besitzer der zu exproprirenden Liegenschaften enorme Preise verlangen, die Wittsteller aber, in deren Interesse die Gassenöffnung zunächst liegt, zu den Kosten gar nichts beitragen wollen, beantragt die Expropriationskommission, das ganze Projekt derzeit fallen zu lassen, welchem Antrag die Baukommission zustimmt. — Dem Vertreter des Baron Anton Balzacsy wird gestattet, aus der von ihm erfundenen Cementkomposition ein Trottoir in der Mastengasse zu legen, dessen Preis sich auf 9 fl. per Klafter stellt. — Die Baumplanungen am Diner Quai und auf der Helenastrasse werden bis nächstes Frühjahr vertagt. Auf Anrathen des städtischen Obergärtners wird statt des Kastanienbaumes der Götterbaum verpflanzt. — Ein neuer, vom städtischen Ingenieur Otto Martin konstruirter Versuch für die großen Kanalschleusen bei Hochwasser wird acceptirt und die sofortige Anwendung eines solchen Versuchsschlusses bei der Zollamtschleuse empfohlen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4130 fl. Damit hört das bisherige gar zu primitive Verfahren beim Versperren der Kanalschleusen auf und der Stadt werden dadurch jährliche bedeutende Ausgaben für Anschaffungsmaterialie und Arbeits-schäfte erspart. — Nach einem früheren Beschlusse sollte auf Kosten der Stadt ein Wasserwerk erbaut werden, um in demselben die wasserländischen Kohlen rücksichtlich deren in demselben die Leuchtgaszerzeugung zu erproben. Eine darüber vernommene Kommission von Sachverständigen erklärt, daß nach den angestellten Erfahrungen und der Dravicauer und Fünfkirchner Steinkohle sich zur Gasproduktion eignen. Namentlich die erstere, deren Preis sich jedoch sehr hoch stellt, abgesehen von der geringen Menge, welche für diesen Zweck zur Verfügung steht. Weiter wurde hervorgehoben, daß das hiesige Gaswerk jede einheimische Kohle prüft und darüber genaue Aufzeichnungen führt, und wenn es ungarische Kohle gäbe, welche zur Gaszerzeugung sich eignet, dieselbe auch zur Verwendung käme. Die Sachverständigen erachten die Errichtung eines derartigen Versuchswerkes für zwecklos, dagegen empfehlen sie die Stabilirung eines sogenannten Calorimeters, mit welchem die Heizkraft der Kohlen erprobt werden kann. Demgemäß beantragt auch die Baukommission, ersteres Projekt fallen zu lassen, dagegen einen Calorimeter mit dem Kohlenaufwande von 1300 fl. im Realschulgebäude zu errichten. Hiermit war die Sitzung zu Ende.

* **Die Marktetendenz in der Ferdinandskaserne** (Festung) zählt zu den vielen verwickelten Angelegenheiten der Stadt, die seit Jahren nicht in Ordnung gebracht werden können. Der Landeskommandirende Baron Edelshelm-Gyulai hat bei der Stadt angefragt, ob dieselbe nicht geneigt wäre, diese Marktetendenz im Wege der Ablösung dem Militärärar zu überlassen. Eine in dieser Angelegenheit ernannte Subkommission hat sich in ihrer heutigen Sitzung im Prinzip für die Gewährung der gewünschten Ablösung ausgesprochen und wurde diesbezüglich eine Ablösungssumme von 11,500 fl. stipulirt. Da jedoch zur Perfektirung dieses Uebereinkommens die Genehmigung des Kriegsministeriums erforderlich ist, so proponirt die Kommission, daß bis zur Erledigung dieser Ablösungsfrage das Militärärar die erwähnte Marktetendenz nach eigenem Gutdünken selbst verpachten und der Stadt während der Pachtdauer jährlich 700 fl. zahlen soll.

* **Neue Spitalordnung.** Anlässlich der mit 1. Januar einzuführenden neuen Spitalordnung hat der Magistrat gestern die nöthigen Verfügungen veranlaßt. Die Verrechnungsprotokolle werden nun viel ausführlicher gehalten, so daß die Zuständigkeit und die Verhältnisse des Kranken viel leichter als bisher zu konstatiren sein werden. Die Protokolle werden so angelegt, daß schon aus der Farbe derselben ersichtlich sein wird, zu welcher Art Kranken der Patient gehört. Für gewöhnliche Kranke wird das Protokoll weiß, für geheime Kranke roth und für Geistesranke gelb angelegt. Diese Protokolle werden durch zu freirende Spitalkommissäre geführt. Für das Nothspital werden zwei Spitalkommissäre, für das Johannis-Spital ein Kommissär (mit 2 fl. 50 kr. Diurnum) angenommen.

* **Pflasterungsprogramm.** Der Magistrat hat gestern das für das nächste Jahr proponirte Pflasterungsprogramm mit der Mobilisation angenommen, daß anstatt der proponirten Neupflasterung der Königsgasse die Uellöerstraße, vom Calvinplatz bis zur Mariengasse gepflastert werden soll.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende Dezember abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der geregeltten Expedition des Blattes keine störende Unterbrechung eintrete.

Die Pränumerationsbedingungen sind: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr., inklusive Zustellung ins Haus oder Postversendung. Für unsere p. t. Abonnenten in der Provinz empfehlen wir die Benutzung der Postanstalten. Die genaue Adresse kann auf diese

Postanweisung geschrieben, oder es kann dieser auch eine Adresskarte angelegt werden. Die an uns gerichteten Briefe, Geldsendungen und Postanweisungen sind mit unserer genauen Adresse: „Neues Westler Journal“ zu versehen.

Die p. t. Inserenten unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß auch am nächsten Montag, den 25. d. M., eine Nummer des „Neuen Westler Journal“ ausgegeben wird, und daß Insertions-Aufträge für diese Nummer mit Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage nur bis Sonntag, den 24. d. M., Mittags, aufgenommen werden können.

Die Administration, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

B u d a p e s t, 22. Dezember.

Das non plus ultra der Gewissenhaftigkeit. Das Abgeordnetenhaus hatte beschlossen, daß es von Mittwoch ab keine meritorischen, d. h. keine solchen Beratungen halten werde, in welchen Beschlüsse gefaßt werden. Nun ereignet es sich aber, daß Tags darauf ein Abgeordneter (Georg Lehoczy) stirbt. In einem solchen Falle ist es gebrauchlich, daß, nachdem der Präsident die diesbezügliche Meldung dem Hause erstattet, das letztere beschließt, der Theilnahme über den Todesfall protokolllarisch Ausdruck zu verleihen. Mit Hinblick auf den Eingang erwähnten Beschlusses des Abgeordnetenhauses hielt jedoch Präsident Ghyczy nicht einmal die Fassung eines solchen Beschlusses für möglich, und erstattete die Meldung mit dem Beifügen, daß er „bezüglich des in diesem Falle weiter zu Veranlassenden dem Hause später einen Antrag unterbreiten werde.“ — Das ist Koloman Ghyczy, wie er lebt und lebt!

Ein stellungspflichtiger Gesandtschafts-Attache. Der Wiener Magistrat und das Ergänzungs-Kommando Deutschmeister Nr. 4 bestehen darauf, daß der stellungspflichtige Gilbert Graf Hohenwart, derzeit Attache bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel, sich in Wien der Assent-Kommission vorzustellen habe. Das österreichische Landesverteidigungs-Ministerium, an welches diese Assentirungs-Angelegenheit in letzter Instanz gelangte, hat nun die Entscheidung gefällt, daß sich der „Rekrut“ erst im Februar 1877 der Nachstellung zu unterziehen habe, indem Dienstesrückichten der Botschaft für diesen Ausschub sprechen.

Gymen. Am 9. Januar 1877 findet zu Gebervár die Trauung der Comtesse Alice Khevenhuller, einer Tochter des Grafen Anton Khevenhuller, mit dem Grafen Sigismund Zichy de Bázonyi, Husaren-Oberst und Sohn des Seniors der Familie Zichy, statt.

Todesfall. Der Reichstagsabgeordnete Georg Lehoczy von Kisköta und Biskicska ist gestern Mittags nach kurzem Krankenlager im 36. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene, welcher der liberalen Partei angehört, vertrat die Stadt Kremsitz im Reichstage. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen wurden heute Nachmittags um halb 3 Uhr im Hause Nr. 6, Kerepeserstraße, nach dem Ritus des A. K. eingeseget und sodann nach Neusohl zur Beisetzung im Friedhof der Gemeinde A. K. überführt. — Am 18. d. ist in Felső-Kecskemény József Revi in Jahre 1848 unter Damjanich Major der Rothkappler, verschieden. Nach der Revolution war er mehrere Jahre als politischer Verbrecher in Jozsefstadt eingekerkert, im Jahre 1867 weichte er dem Zempliner Komitee als Fiskal seine Dienste und trat sodann neuerdings in die Honvédsgesellschaft als Major ein. In letzterer Zeit lebte er krank und zurückgezogen in Kecskemény.

Das Leichenbegängniß Joseph Mán's fand, wie man dem „B. N.“ schreibt, am 18. d. in M.-Sziget mit glänzendem Pompe und unter ungemein großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Die Einsegnungs-Ceremonie, welcher die Intelligenz des Marmaroser Komitats, das Beamtenkorps, die Genossenschaften und Vereine, die Feuerwehr, die Schuljugend und zahlreiche Damen beiwohnten, währte nahezu drei Stunden. Der Sarg war über und über mit Kränzen bedeckt. Beim Leichenhause wurden drei Reden gehalten: Bischof Mihályi und der Direktor des reform. Gyceums, Stephan Szilágyi, sprachen ungarisch, der Vikar Johann Papp rumänisch. Tief erschütternd war das unterdrückte Schluchzen der den Sarg umstehenden Familienmitglieder und nahen Freunde des Verbliebenen. Wie man sagt, hat Mán in seiner Todesstunde, man möge ihn nicht laut beweinen. Nach der Einsegnung verfügte sich der Kondukt von M.-Sziget nach Szarvaskő, wo der Sarg in der Familiengruft beigelegt wurde. Dem Leichenwagen folgte die vier-spännige Kalesche der Familie Mán und dieser circa hundert Equipagen.

Die Studentendeputation begibt sich behufs Ueberreichung des Ehrenabzeichens an Abdul Kerim Pascha an einem der letzten Tage dieses Monats nach Triest, um von dort die Reise nach Konstantinopel fortzusetzen. Von Seite der Budapestener Universität haben sich bisher dieser Deputation die Herren Julius Lukács, Felix Gebhard, Julius Szűcs, Paul Latinovics, Bóros, Karl Milassin, Mihályka, Béla Lóth und Zoltán Scossa angeschlossen. An derselben nehmen auch die Klausenburger Universität, die Akademien von Kecskemét, Großwardein, Erlau, Preßburg, Raab und wahrscheinlich auch von Zinkirchen und Kaschau Theil. Der Säbel, welcher zwei Tage zur öffentlichen Ansicht ausgestellt sein wird, hat auf der einen Seite die In-

chrift: „Abdul Kerim, dem Sieger von Junis“, auf der anderen Seite: „Die ungarische Jugend“.

Polkeimachrichten. Unsere Fiakerkutscher am linksseitigen Ufer haben gestern wieder einmal einen argen Erzeß provoziert, indem sie ihren Kollegen Moriz Grünfeld, mit welchem dieselben in Streit geriethen, auf offener Straße so lange prügelten, bis derselbe mit gebrochenem Schädel zusammenstürzte und schwer verletzt ins Spital getragen werden mußte. Die Exzedanten wurden arretirt. — Der 51 Jahre alte Weinbauer Georg Weigl, Vater einer 19 Jahre alten Tochter, hat sich gestern Nachmittags 5 Uhr in der Holzpach'schen Ziegelbrennerei erhängt. Eifersucht, zu welcher die Frau des Selbstmörders Veranlassung gegeben haben soll, wird als Motiv des Selbstmordes bezeichnet. — Der 51 Jahre alte Tagelöhner Georg Beitel hat sich gestern gegen Mittag in seiner, in der Neustift gelegenen Wohnung erhängt. Derselbe war früher Gasthausbesitzer, ist jedoch in Folge leichtsinnigen Lebenswandels und Trunkenheit vollständig herabgekommen. — Der Maschinenschlosser Markus Kunody, welcher mit seiner Geliebten, der Köchin Anna Straub, gemeinschaftlichen Haushalt führte, kam gestern Abends 5 Uhr in seine Wohnung, Franzstadt, Florianigasse, nach Hause, und bemerkte einen jungen Mann aus dem Zimmer der Anna Straub treten. In seiner Eifersucht stürzte Kunody auf seine Geliebte los, und verfehrte ihr einen Stich in die rechte Schulter. Das Mädchen ist wohl nicht gefährlich verletzt, mußte aber doch ins Spital überführt werden. Gegen Kunody wurde die Anzeige erstattet. — Aus Erzébetfalva wird uns gemeldet, daß daselbst in der verwichenen Nacht mehrere Gauner in das auf der Sorokár-Gubács-er Straße gelegene Branntweinlokal des Hermann Graner einbrachen und aus demselben 2 Gulden bares Geld, mehrere Laibe Brod, bei 30 Flaschen Liqueur und einen beträchtlichen Cigarren-Vorrath raubten. Die Gauner fanden das Weite und man hat keine Spur von ihnen.

Die Tragödie einer Mutter. Dienstag Nachmittags erreichte in Klaffenburg ein Fall, dessen traurige Helbin die Gattin des dortigen Universitätsprofessors Dr. Maier ist, große Theilnahme. Die junge Dame begab sich nämlich in Begleitung zweier Mägde zur Polizei und machte daselbst derart konfuse Eröffnungen, daß sofort zweifellos angenommen werden konnte, dieselbe sei irrinnig. Man konnte sie nur mit großer Mühe nach Hause führen, von wo sie ins Krankenhaus befördert wurde. Dem Verstande liegt ein tragisches Motiv zu Grunde. Der Unglücklichen wurden drei blühende Kinder in raschem Nacheinander durch die Diphtheritis entzissen. Als auch ihr drittes Kind begraben war, begann ihr Geist sich zu unmachen, sie wurde immer tiefsinniger, schwermüthiger, bis nun dieser Tage der Wahnsinn sich vollständig ihrer bemächtigte.

Blühlicher Tod. Der im Tabak, Rojengasse, etablirte Cafétier J. Neumann ist gestern eines plötzlichen Todes gestorben. Die Leiche wurde ins Nothspital überführt.

Aus Warschau. Der „Pol. Korr.“ schreibt man von dort: Hier herrscht eine arge Typhus-Epidemie, welcher sehr viele Personen zum Opfer fallen. Die Spitäler sind mit Typhuskranken überfüllt. Man glaubt, daß die aus Serbien zurückgekehrten russischen Freiwilligen die Epidemie eingeschleppt haben. Fast täglich passieren unsere Stadt politische oder militärische Persönlichkeiten.

Ein Besuch des Prinzen Napoleon beim Papste. Mittwoch Abends um 6 Uhr hatte Lulu eine Audienz bei Pius IX., die ungefähr zwanzig Minuten gedauert hat. Er war anfänglich sehr verlegen und fand sich erst behaglicher, als der Papst ihn neben sich Platz nehmen ließ und in aller Milde zu ihm sprach. Pius erkundigte sich um die religiösen Gefühle des Prinzen und gab ihm väterliche Rathschläge. Von Politik war nicht die Rede. Schließlich segnete der Papst den jungen Napoleoniden, indem er ihm beide Hände auflegte.

Selbstmord. Der Neu-Abader Holzhändler, Herr Lóth, der vormals Rektor an reformirten Schulen war, hat sich, wie die „Arader Zeitung“ meldet, kürzlich unter dem Vorwande, daß er wieder eine Stelle als Rektor erhalten habe, von Neu-Abad entfernt und ist nach Großwardein gereist, wo er sich am 16. d. mittelst eines Pistolenschusses entlebte. Als Motiv der bedauerlichen That werden miltliche Verhältnisse angegeben.

(Eingekendet.) Wie uns aus Wien berichtet wird, ist noch immer der Absatz der Abonnementscheine der „Publizistischen Blätter“ im Steigen, und namentlich ist ein solcher Abonnementschein in Folge der damit verknüpften Prämien eine der angenehmsten Weihnachtsgaben. Wer gelangt nicht gerne für fünf Gulden in den Besitz eines Original-Vosés im Werthe von Hunderten von Gulden? Selbst die angesehensten Kreise der Residenz machen von dieser neuen Weihnachtsbescherung Gebrauch. Wir empfehlen unseren Lesern, das Gleiche zu thun.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Durch die anhaltend schlechte Witterung wird der Geschäftsverkehr sehr ungünstig beeinflusst und auch der Fremdenverkehr ist der schlechten Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen wegen sehr gering. Das Weihnachtsgeschäft zeigte sich die ganze Woche hindurch ziemlich lebhaft und sind Spielerei- und Galanteriewaaren-Geschäfte von zahlreichen Käufern okkupirt. Der Verkehr bleibt jedoch jumeist auf billige Artikel beschränkt, während feinere Waare noch wenig gesucht wird. Auch Zuckerbäcker sind gut in Anspruch genommen und Buchbinder sind mit Montirungsarbeiten für Weihnachten versehen, das Verkaufsgeschäft ist jedoch schwach. Korbflechter hatten besseren Verkehr und auch in Porzellan- und Glaswaaren-Geschäften ist anlässlich der Weihnachten besserer Verkehr. Samstag und Sonntag wird in allen Weihnachts-Geschäften auf gesteigerten Verkehr gehofft. In Damenmoder-Geschäften sind wohl Bestellungen vorhanden, aber im Allgemeinen ist der Verkehr nicht befriedigend. Bei Kleidermachern fehlt

es an Aufträgen und wurden in dieser Woche nur vier Gehilfen ausbilden eingestellt; an 150 Gehilfen sind disponibel. Schuhmacher sind sowohl im Kunden- wie im Verkaufsgeschäfte schwach in Anspruch genommen; ebenso Posamentirer, Hut- und Handschuhmacher. Bei Tapezierern haben die Bestellungen wesentlich nachgelassen. Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bergolber, Werkzeug- und Metallwaaren-Geschäfte, Decken- und Matrasenmacher, Bildhauer, Tischler, Sattler, Wagner, Riemer, Ausstreicher, Zimmermaler, Wagen- und Kupferschmiede, Spengler, Schlosser, Fagbinder und Glodengießer klagen über schlechten Verkehr. Bei einzelnen Neubauten wird gearbeitet, im Allgemeinen aber zeigt sich nur geringe Bau-thätigkeit.

Der Einsturz im „Franziskaner-Bazar“.

(Orig.-Bericht des „Neuen Westler Journal“.)

Budapest, 22. Dezember. „Es kann nun einmal kein großer Neubau bei uns ausgeführt werden, ohne daß hierbei ein Unglück geschieht!“ — Mit diesem Ausrufe der Entrüstung betrat heute Vormittags Bürgermeister Kemény den Hof des sogenannten „Franziskaner-Bazars“ (Hatvanergasse und Franziskanerplatz), in welchem sich kurz vorher — einige Minuten nach 9 Uhr — ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet hatte, ein Unglücksfall, welchem leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen waren. Dieses Wort im Munde des Bürgermeisters wiegt spaltenlange Reflexionen auf. Dieses Wort war heute aber auch im Munde aller Derjenigen, welche von der Katastrophe in der Hatvanergasse Kenntniß erhielten, und man kann sich daher einen Begriff von der Erregung machen, welche der traurige Vorfall in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen hat und die leider eine nur zu berechnete ist. Die unerhört leichtsinnige Weise, mit welcher in unserer Stadt bei Bauten vorgegangen wird, scheint nachgerade keiner gewissenhafteren Auffassung der diesbezüglich pflichtgemäß gebotenen Vorsicht weichen zu wollen. Ob es nun einem öffentlichen oder einem Privatbau gilt — in der Regel ist der Bau im Handumdrehen fertig; rasch arbeiten, das investirte Kapital möglichst bald nutzbringend zu machen — das ist die Hauptsache, und wenn es bei Befolgung dieses leidigen Prinzips zu einer Katastrophe kommt und das Baumaterial mit Menschenblut gestiftet wird, so will eben Niemand an dem Unglücksfalle die Schuld tragen. Ob in dem vorliegenden Falle das Unglück durch Leichtsinns oder durch Unfähigkeit verschuldet wurde, wird die hoffentlich rasch und ohne Rücksicht auf Personen ihres Amtes waltende Justiz zu Tage fördern — Thatsache ist, daß die Sachverständigen bereits heute der Ansicht sind, es sei — so Manches faul beim Bau des „Franziskaner-Bazars“. Im Nachstehenden geben wir einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe:

Hart zu beiden Seiten der Franziskanerkirche wird seit dem Frühjahre durch den Baumeister Napoleon Köler ein monumentales, dreistöckiges Gebäude aufgeführt, ein im Parterre durchwegs zu Gewölbefoalen eingerichteter Bazar, der aus zwei großen Flügeln besteht, mit je einem Haupteingange in der Hatvanergasse und am Franziskanerplatz. Das Gebäude ist bereits seit 1. Oktober d. J. vollständig unter Dach, die Hauptmauern sind fertig und wird gegenwärtig im Innern des Gebäudes an dem Bau der Zwischenwände, der Wölbungen u. s. w. gearbeitet.

Heute, wie an sonstigen Tagen, waren viele emsige Hände am Bau beschäftigt, als plötzlich — kurz nach 9 Uhr Morgens — ein donnerähnliches Krachen und Wollern und das Aufwirbeln einer mächtigen Staubwolke die Blicke Aller nach dem gegen die Hatvanergasse stehenden Flügel lenkte, wo sich den Beschauern nun urplötzlich ein schreckliches Bild der Zerstörung darbot. Ein Theil der Hauptwand, in der Breite von circa 6 Metern, war nämlich in seiner ganzen Höhe, vom Firke bis zur Sohle, eingestürzt und hatte auch die Wölbungen der drei Stockwerke mit sich gerissen. Eine ungeheure Kluft gähnte am Gebäude und während auf dem Kellergewölbe sich ein riesiger Schutthaufen aufthürmte, ragten aus den Seitenwänden die gebrochenen Enden von Balken, zerrissene und verbogene eiserne Schließen, Dielen- und Bretterstücke etc. hervor. Während die Arbeiter im ersten Momente, wie regungslos vor Entsetzen, die Stätte der Verwüstung betrachteten, machten aus dem Schutthaufen hervorquellende, dumpfe Wehrufe dieselben darauf aufmerksam, daß es hier gilt, rasch Hand anzulegen, um die Verwüsteten aus dem Trümmergrube zu retten.

Männer und Frauen wetteiferten nun mit Hade und Schaufel an der Uebung des Rettungswerkes. Unterdeß wurde die behördliche Anzeige von dem Unglücksfalle erstattet und der Oberstadthauptmanns-Adjunkt Karl Dubovay, die hauptstädtlichen Ingenieure Heszeli, Hoffmann, Kovács, Tarzalovics, Adler, Holl, der Bezirksphysikus Dr. Fromm, der Untersuchungsrichter Polman und der Bezirksanwaltschaft Lóth, denen sich bald darauf auch Bürgermeister Kemény und Oberphysikus Dr. Patrumbán angeschlossen, erschienen an Ort und Stelle. Vor Allem galt es, die Verunglückten zu retten, und damit das Rettungswerk sich nicht an den Rettenden selbst räche, die Letzteren gegen eine etwaige weitere Katastrophe zu schützen. Diese Vorsichtsmaßregel war dringend notwendig, denn auch die dem eingestürzten Pfeiler zunächst befindlichen beiden Pfeiler der Hauptmauer zeigten sich nach auswärtig gebogen und an einigen Stellen geborsten waren, schritten die Arbeiter im Vereine mit der Unterstung des Brandinspektors Krause ebenfalls erschienenen Feuerwehr an die Ausgrabungen der Verwüsteten. Ihre eifrige Mühe wurde bald von einem nur zu traurigen Erfolge gekrönt; die erste Person nämlich, welche hervorgezogen wurde, war eine Todte mit verzerrten Zügen, blauunterlaufenem Gesichte, in vollkommen zerquetschtem Zustande — ein junges Mädchen, das Niemand kannte und

das wohl erst einige Tage beim Baue als Tagelöhnerin gearbeitet haben dürfte. Untersuchungsrichter F o l l m a n n vermochte erst Nachmittags von Arbeiterinnen in Erfahrung zu bringen, daß die Verunglückte L a m á c s geheissen haben soll, doch ist dies bisher noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt.

Nach und nach wurden auch die übrigen Verunglückten an's Licht befördert. Es sind dies im Ganzen acht Personen, von denen zwei todt, fünf schwer und eine leicht verwundet sind. Ehe dieselben in's Hospitäl befördert wurden, konstatierte Dr. F r o m m den Grab der einzelnen Verletzungen; der zweite Todte ist ein aus Fünfkirchen gebürtiger Maurer, Namens Anton F a n t a; die Witwe Johann T a r hatte einen gefährlichen Bruch des Schulterblattes und mehrere Kontusionen, Eva S l a u k a Verletzungen am Fuße, der Maurer Mathias T a l l e r (aus Raab) Kontusionen am Kopfe, Marie F a b e r Querschunden an verschiedenen Körpertheilen, Marie H r t k o - F a b e r Verletzungen am Brustkorbe erlitten. Der Maurer Michael H a r s á n y i war nur leicht verwundet und wurde sofort in seine Wohnung befördert.

Das Eintreten des Unglücksfalles hatte sich nicht durch das geringste Vorzeichen angekündigt. Kein Schwanken des Tragpfählers, kein verätheltes Krachen, kein Fallen von Ziegelsteinen — Nichts, was die bei diesem Trakte des Gebäudes beschäftigten Arbeiter irgendwie hätte warnen können, war dem unglückseligen Einsturze vorausgegangen. Letzterer erfolgte urplötzlich, mit einem Schlage. Der Hauptpolier Ignaz K e i s n e r, welchem die Leitung des Gesamtbaues obliegt, gibt an, er sei kaum fünf Minuten vor der Katastrophe im ersten Stockwerke der eingestürzten Partie gewesen, wo er den Maurern die Stelle einer zu errichtenden Zwischenmauer bezeichnen; kaum habe er sich entfernt, als auch schon der Einsturz erfolgte.

Ueber die U r s a c h e des Unglücksfalles waren die Ansichten der Vormittags erschienenen Sachmänner verschieden. Einige meinten, die Böschung der in der Hauptwand angebrachten Eiserneisen sei geborsten und die Schließe habe in Folge dessen den Pfeiler nach außen gedrückt; Andere — und bei Weitem der größere Theil — behaupten, die Pfeiler seien zu s c h w a c h und die W ö l b u n g e n viel zu f l a c h; auch eine Senkung des eingestürzten Pfeilers wird angenommen, eine Senkung, welche verhängnißvoll werden mußte, da dieselbe in u n v e r h ä l t n i s m ä ß i g e r Weise stattgefunden haben mochte, indem die der eingestürzten Hauptwand entgegengelegte Mauer nicht neu aufgeführt ist, sondern einen Bestandtheil des demolirten alten Klostergebäudes bildet.

Herr K e l e r hat von den P. P. Franziskanern den Baugrund unentgeltlich erhalten, unter der Bedingung, daß er dreißig Jahre hindurch bis zur Höhe von 10,000 fl. jährlich die Nutzung aus dem Bazar habe, nach welcher Zeit er den letzteren dem Orden lastenfrei zu übergeben hat.

Tausende von Menschen umstanden den ganzen Tag hindurch die Unglücksstätte und die Sicherheitswache hatte ihre liebe Noth, an den beiden Haupteingängen dem Andrängen der Neugierigen zu steuern. Nichtsdestoweniger drängen mit jedem „Verufenen“ zahlreiche Personen in den Bazarhof, so daß den Ort des Einsturzes, an welchem mit dem Anstrichen des Schuttes und der Böschung des besten Theils bis in die späten Nachmittagsstunden gearbeitet wurde, stets eine nach Hunderten zählende Menge umstand.

Behufs Konstatirung des Thatbestandes und der Ermittlung der Ursachen des Einsturzes versammelte sich Nachmittags unter dem Vorhabe des Architekten Herrn W e b e r in der Baukanzlei des Bazargebäudes eine g e m e i n s c h a f t l i c h e K o m m i s s i o n. In derselben waren vertreten: von Seite der Baukommission die Herren Anton W i m m e r, Georg F r e u ß, Joseph P u c h e r und Anton G o t t e r e h, von Seite der hauptstädtischen Behörde die Ingenieure Hugo M ä l t a s, Gustav K o v á c s, Alexander T a r c z a l o v i c s, Labislans K a r c z a g, Franz L i e b o l d, Stephan G e r l i n g und Julius K h ü n n e l, von Seite der hauptstädtischen Polizei die Herren Karl D u b o v a y und Alexander U s c h, von Seite der politischen Behörde Untersuchungsrichter Alois F o l l m a n n; ferner der Ordensprior P. Laurentius D o s t a l und der Architekt Napoleon K e l e r. Das Schriftführeramt versah Magistratsnotar Peter K o z s a.

Herr K e l e r gab vorerst Aufklärungen über den gegenwärtigen Stand des Baues, sowie über die einzelnen Mäße, nach welchen er beim Baue vorgegangen, mit besonderer Rücksicht auf die eingestürzten Theile. Die Dicke der Hauptwand sei im dritten Stockwerk 18 Zoll, im zweiten Stock 21 Zoll, im ersten Stock und im Parterre 27 Zoll gewesen. Der eingestürzte Pfeiler, sowie die demselben entsprechende Hauptwand war 2 Klafter 10 Schuh breit. Das Gewölbe im ersten Stock sei bereits aufgeschüttet gewesen, während in den anderen Stockwerken bloß die Dielen und Treppen gelegt waren. An den Wölbungen wird seit Anfang November, an den Scheidewänden erst seit letzten Montag gearbeitet. Es wurde des Weiteren konstatiert, daß die Ziegel an den Parapeten zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke zu allereerst herabfielen und unmittelbar darauf der GesamtEinsturz erfolgte; zwei Schließen der Hauptwand sind geborsten, die Schließe im ersten Stock gerissen, jene im zweiten Stock verbogen und die des dritten Stockwerkes ist auch jetzt noch fest.

Die Kommission nahm sodann in die konfessionirten Originalpläne Einsicht, um festzustellen, ob der Bau auch denselben entsprechend aufgeführt wurde. Nach kurzer Beratung einigten sich die Sachverständigen dahin, daß kein definitives Urtheil abgegeben werden könne, ehe die Einsturzpartie nicht nach jeder Richtung hin genau untersucht worden sei. Da diese Partie jedoch gegenwärtig noch von Trümmerhaufen bedeckt ist, welche vorerst hinweggeräumt werden müssen, so wurde dieser Lokalaugenchein auf nächsten S o n n t a g angefahrt.

Untersuchungsrichter F o l l m a n n ersuchte hierauf, der Kommission mögen mit Rücksicht auf die einzuleitende K r i m i n a l - U n t e r s u c h u n g die folgenden Fragen zur präzisesten Beantwortung vorgelegt werden:

- 1. Ist bei der Ausführung des Baues, mit Rücksicht auf die Wände, Wölbungen und Schließen, dem Bauplane und den Baumormen entsprechend vorgegangen worden?
2. Welchen Einfluß hat es auf den Einsturz geübt, daß ein Theil aus Schienens, der andere Theil aus Lon-

nengewölben bestand, sowie daß die äußere Wand neu war und die innere alt ist? und ist der Einsturz durch die eigene Last oder durch Ueberlastung erfolgt?

3. Ist die das Gewölbe tragende Schiene geborsten oder bloß „durchgerutscht“?
Der Prior der Franziskaner P. D o s t a l ersuchte hierauf die Kommission um eine strenge und eingehende Untersuchung des ganzen Gebäudes und bat um Mittheilung darüber, ob die hart an der eingestürzten Partie befindliche Sakristei während der nächsten Feiertage, in denen die Beichtkinder zahlreich erscheinen, benutzt werden könne. Ersteres wurde als selbstverständlich zugestimmt, und mit Rücksicht auf das letztere wird sich morgen 10 Uhr behufs Untersuchung der Sakristei ein Subkomitee an Ort und Stelle einfinden.

Noch haben wir schließlich mitzutheilen, daß im Laufe des heutigen Nachmittags auch Ministerialrath Z e f e l a l u s s y auf der Unglücksstätte erschien, welcher den Auftrag ertheilte, dem Minister des Innern, Koloman v. T i s a, sofort einen ausführlichen und detaillirten Bericht über die Katastrophe zukommen zu lassen.

Ver einsnachrichten.

(Der Hauptstädtische Männergesang-Verein) hat sich am 18. d. M. wie folgt konstituir: Direktor Georg K i e g e r, Präsident; Karl W e s t e r m a y e r, Vize-Präsident; Karl M a r e f, Chormeister; E. K. P a y r, Schriftführer; Karl K r a u s, Kassier. Außerdem eine Reihe von Ausschußmitgliedern. — Der Verein veranstaltet Samstag, den 30. d. M., auf der Szechenyipromenade für seine Mitglieder eine Sylvesterfeier.

(Zum Vereine der Budapester Advokatur-Kandidaten und Rechtspraktikanten) wird am 30. d., Abends halb 7 Uhr, Dr. Nikolaus W. B a l k a n y i einen Vortrag „über das Wahlrecht“ halten.

(Der Budapester Sträfungs-Unterstützungs-Verein) hält am 24. d. M. um halb 12 Uhr Vormittags, im Saale Nr. 16 des Komitatshauses seine ordentliche Monatsversammlung.

(Der Budapester Buchhandlungs-Gesellen-Verein „Nur fest“) veranstaltet am 5. Januar in den Redoutensälen ein mit einem Langsträngchen verbundenes „Neujahrsfest“.

(Der „Central-Fröbel-Frauenverein“) veranstaltet zur Unterstützung seiner fünf Kindergärten bei Gelegenheit des am 6. Januar in den hauptstädtischen Redoutensälen von 5 Uhr Nachmittags bis Mitternacht dauernden masirten Promenaden-Konzertes ein mit über 1000 werthvollen und nützlichen Gewinngegenständen ausgestattetes Gesellschafts-Lotteriespiel. — Das von demselben Verein am 9. Dezember in der „Hungaria“ arrangirte T a n z k r ä n z e n hat bei einer Brutto-Einnahme von 275 fl. 64 kr. dem Vereinszwecke ein Reinerträgniß von 203 fl. 98 kr. zugeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im S w o b o d a - Theater eröffneten heute zwei Wiener Gäste ein leider nur aus zwei Wohlthätigkeits-Abenden bestehendes Gastspiel. Der eine der Wiener Gäste ist Herr S o n n e n t h a l, dem schon seit Jahren die wärmsten Sympathien des gesegneten Publikums gehören und der auch heute als „Fürst Lützenau“ in dem Bauernselbstlichen Schauspiel: „Aus der Gesellschaft“ die Wahrnehmung machen konnte, daß er nach wie vor stets der erklärte Liebling der Bester sei; andererseits konnten die Letzteren die Wahrnehmung machen, daß Herr Sonnenhal noch stets einen Adel in Ton und Geberde besitzt, in welchem ihm kein anderer deutscher Schauspieler gleichkommt. Die Partnerin des geachteten Gastes ist gleichfalls ein beliebtes Mitglied der Wiener Hofbühne, das wir heute zum ersten Male im hiesigen deutschen Musiktempel willkommen heißen; Frau Z a n i s c h bewies als „Magdalena Werner“, daß sie die Beliebtheit auch verdiene, deren sie sich dabei erfreut, sie zeigte sich zu dem edeln Nachwuchs jener alten Garde gehörig, welche dem Wiener Burgtheater zu seinem wohlverdienten Ruhme verholfen. Außer unzähligen Applausen erhielten Herr S o n n e n t h a l auch einen Lorbeerkranz und Frau Z a n i s c h ein prächtiges Bouquet. Das Haus war bei geräumtem Orchester ausverkauft.

* G e n e s O p e r e t t e, „D e r S e e k a d e t“, welche jüngst am Theater an der Wien von großer Zugkraft war, soll unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen am hiesigen S w o b o d a - Theater zur Aufführung gelangen. Die Ausstattung soll eine sehr reiche sein.

* Eine Reihe von ausverkauften musikalischen Gesängen steht, wie wir hören, unserem Publikum für die nächste Zeit bevor; in dem kurzen Zeitraum zwischen Neujahr und dem Beginn des Faschings sollen sich die interessantesten Ereignisse unserer musikalischen Saison abspielen. Es werden nämlich für diese Zeit, außer der N i s s o n, welche am 17. Januar im Redoutensäle konzertirt, noch folgende musikalische Größen erwartet: der Violin-Virtuose W i e n i a w s k y, der am 7. und 15. Januar hier zu konzertiren gedenkt; Frau D u s t m a n n, die einstige Primadonna der Wiener Hofoper, im Verein mit der Pianistin Frau A u s p i c h - K o l a r; Frau Sophie M e n t e r mit ihrem Gemahl, dem Cello-Virtuosen P o p p e r. Außerdem steht uns der Besuch des amüthigen Künstlerinnen-Trios: A g l a j a D r g e n i, Vera T i m a n o f f (Klavier) und Bertha H a f t (Violine) bevor; endlich sollen noch, falls die Verhältnisse es gestatten, einige weitere Konzerte mit ausländischen Kräften folgen. Für den zweiten Theil der musikalischen Saison — nach dem Fasching — in welchen der fünfzigjährige Todestag B e e t h o v e n s fällt, wird eine Musikaufführung in größerem Stile aus den Werken des Meisters geplant.

Offener Sprechsaal.*

Dr. Wilhelm Goldzieher, Augenarzt.

wohnt von heute ab: Franz-Deakgasse Nr. 5, 2 Stod. Ordinit: von 2—4 Uhr Nachmittags. 10921

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilnahrung REVALESCIERE DU BARRY von London.

Zeit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleinhaut-, Attem-, Blasen-, Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Husten, Unverdaulichkeit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserjucht etc. auch ist sie als Nahrung bei Säuglingen selbst der Ammenmilch vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen von Professor Dr. Würzger, Dr. Angelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt. 10649

Seit 26 Tagen hatte ich die gottgesandte Revalesciere allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt. weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalesciere hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Nisthören-Katarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahr: lang trotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann sonach der leidenden Menschheit bestens angerathen werden. Florian K ö l l e r, 1. Militärverwaltung in Pension.

Ambassade d'Autriche Nr. 949. In Beantwortung seines Majestätsgedehes vom 1. November 1867 beehrt sich die k. k. Botschaft Herrn Barry du Barry mitzutheilen, daß, laut Eröffnung des k. k. Ministeriums des Innern der Anknüpfung seiner Revalesciere ein Hinderniß fernernicht im Wege steht. Paris, 22. Mai 1868. Für den k. k. Botschafter Der k. k. Gesandte Graf M ü l l e n.

Bismarck nachher als Fleisch erparat die Revalesciere ihren Preis 50mal an Arzneyen. In Weichbilden von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10.—, 12 Pf. fl. 20.—, 24 Pf. fl. 36.—, Revalesciere Bismarck und Chocolat 1/2 Pfund fl. 50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50 etc. zu beziehen durch Barry du Barry & Co., Wien, Wallfischgasse 8, P e t t: J. von Bröl, Apotheker, Königsgasse 7; ferner in: Ugram, in der Barabherigen-Apothek; Urad, K. Zand & Comp; Debreczin, Stefan Mikhalowicz; Kaschau, Carl Wondroschek; Staudenburg, A. Binder; Kronstadt, W. F. Morcher und Apotheker Jekelins; Wislitz, Dr. Stefan Eckthay, Preßburg, Felix Wisthor; Temesvár, Jof. v. Pap, Stadtapotheker und C. M. Zahner, Apotheker.

Letzte Post.

Das rumänische Memorandum.

Mit der Nachtpost erhalten wir von einem unserer auswärtigen Mitarbeiter ein hochinteressantes diplomatisches Aktienstück zugesandt. Seit einigen Tagen ist in den Blättern viel die Rede von einem rumänischen Memorandum, das den zur Konferenz in Konstantinopel versammelten Diplomaten durch Dimitri Bratiano übergeben worden. Wir sind heute in der Lage, den Wortlaut dieses Memorandums, das uns von befreundeter Seite in Konstantinopel zugesandt wird, zu veröffentlichen. Die Bedeutung des Schriftstückes wird aus dessen Inhalt vollkommen klar. Wir brauchen unseren Lesern nicht erst zu sagen, von welcher Tragweite die Bildung eines selbstständigen Rumäniens, dieses „Belgien des Ostens“, wie es sich nennen möchte, an unserer Südgrenze für die Gestaltung der Orientverhältnisse werden kann; wir halten es auch für überflüssig, gegen die mit Emphase aufgestellte Behauptung, daß Rumänien stets ein souveräner Staat gewesen, zu polemisieren; wir beschränken uns in diesen eintretenden Zeilen darauf, der Mittheilung unseres geschätzten Gewährsmannes zufolge die Thatsache zu konstatiren, daß das Memorandum bei der Diplomatie von Vorneherein keine ungünstige Aufnahme gefunden, und daß Alles davon abhängen wird, ob die Regierung des Fürstenthums fernerhin jene Korrektheit der Haltung und jene vollständige Neutralität sich wahrnehmen werde, die bisher beobachtet zu haben sie sich zum Verdienste rechnet. Das Memorandum lautet:

„Rumänien vor der Konferenz von 1876.“

„Rumänien ist ein absolut neutraler Staat und soll es bleiben. Die Neutralität, die ihm schon durch den Trieb der Selbsterhaltung auferlegt war, ergibt sich aus dem Vertrage von 1856.

Der Pariser Vertrag vom 30. März 1856 bestimmt:

„Artikel 22. Die Fürstenthümer Walachei und Moldau (Rumänien) werden fortfahren, unter der Suzeränität der Pforte und unter der Garantie der Vertragsmächte die Privilegien und Freiheiten zu genießen, in deren Besitz sie sind.“

„Artikel 26. Es wird zugestanden, daß in den Fürstenthümern eine nationale Armee organisiert werde, zu dem Zwecke, die Sicherheit im Innern zu behaupten und jene der Grenzen zu verbürgen.“

Die Pariser Konvention von 19. August 1858 sagt:

„Artikel 2. In Anbetracht der von den Sultanen Bayazet I., Mahomet II., Selim I. und Solimann II. geschlossenen Verträge, die ihre Autonomie feststellen . . . werden die Fürstenthümer fortfahren, unter der Kollektiv-Garantie der Vertragsmächte die Privilegien und Freiheiten zu genießen, in deren Besitz sie sich zur Zeit befinden.“

„Artikel 43. Die Milizen sind jedesmal aufzubieten, so oft die Sicherheit im Innern oder jene der Grenzen bedroht sein sollte.“

Das positive öffentliche Recht erhält nicht mehr als diese Stipulationen über die Neutralität Rumäniens. Sie sind in Wahrheit die Basis der Neutralitäts-Politik dieses Landes. einer Politik, die vorzugsweise konservativ ist und voll Achtung für die internationalen Verträge. Unglücklicherweise sind die Ausdrücke, die Bedingungen, die Grenzen und Garantien jener Neutralität

nicht genügend deutlich bezeichnet in dem internationalen Uebereinkommen.

Wir wissen, daß die Pflichten der Neutralen hauptsächlich darin bestehen, sich jeder Parteinahme an den Feindseligkeiten zu enthalten, neutrarum partium esse: neutri parti, belli causa, favere, wie Wolff sagt, und nicht zu dulden, daß die Kriegführenden die Rechte und Privilegien der Neutralität durch Vergewaltigung des neutralen Staatsgebietes verletzen.

Seit dem Beginne des türkisch-serbischen Krieges hat das Verhalten Rumäniens und seiner Regierung niemals ausgehört, korrekt zu sein und den Verpflichtungen des Völkerrechtes zu entsprechen. Inbessenen vermißt dieses Land noch immer die Sanktion der Garantie, die Europa ihm im Jahre 1856 großmüthig zugestanden. In der That, welches sind die Verbindlichkeiten Europa's und wie würde seine Haltung sein, wenn das rumänische Territorium der Schauplatz eines Krieges werden sollte? Auf sich selbst angewiesen, sollte es Rumänien nicht erlaubt sein, seine Allianzen zu wählen? Gewiß müßte es ihm erlaubt sein. Nicht jede Art von Allianz ist Rumänien untersagt; zweifellos darf es keine Offensiv-Allianz abschließen, aber es steht ihm frei, Allianzen abzuschließen zum Zwecke der Sicherung seiner Existenz und der Behauptung seiner Neutralität.

Von der Türkei durch die Donau getrennt, und niemals als ein Theil des ottomanischen Reiches angesehen, besitzt Rumänien alle Attribute der Souveränität. Darin, daß es sich einstmals unter den Schutz des ottomanischen Reiches gestellt, war niemals eine Verzichtleistung auf die eigene Souveränität gelegen.

Rumänien hat vielmehr durch die Traktate und in Anbetracht der von ihm abgeschlossenen, von Europa anerkannten und geheiligten Verträge das Recht auf eine unabhängige Dasein. Das einzige Band, das es an die Türkei fesselt, die Leistung des Tributs, alterirt nicht im Mindesten seine Souveränität.

„Die tributären Staaten“, sagt Wheaton, „hören nicht auf, als souveräne Staaten zu gelten“, und Wattel fügt hinzu: „Obwohl die Leistung eines Tributs an eine fremde Macht die Würde dieser Staaten einigermaßen herabmindert, indem dieselbe als ein Geständniß ihrer Schwäche anzusehen ist, läßt sie ihre Souveränität doch vollkommen anrecht. Der Brauch der Tributpflichtigkeit war ehemals sehr häufig, die Schwächeren pflegten sich auf diese Art von der Bedrückung der Stärkeren loszukaufen.“

Somit bleibt die Souveränität Rumäniens intakt.

Von dem Principe ausgehend, daß ein Souverän das Recht hat, seinen Allirten zu Hilfe zu kommen, ohne daß er deswegen als ein Theilnehmer am Kriege angesehen wird, behauptet Wattel, daß in derlei Fällen die Neutralität weder aufgegeben ist, noch alterirt wird.

Doch wollen wir lieber glauben, daß diese Eventualität sich nicht darbieten werde.

Seit dem Beginne dieses Jahrhunderts ist selten ein Krieg ausgebrochen, ohne daß in seiner Begleitung zwei Arten von Erklärungen erschienen wären: die eine von den Kriegführenden voll Versprechungen für die Neutralen, die andere von den Neutralen ausgehend und die Rolle bezeichnend, die sie im Kampfe zu spielen beabsichtigen.

Zur Unterstützung dieser Behauptung erwähnen wir die Erklärungen, die zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und Belgien andererseits bei Gelegenheit des Krieges von 1870 ausgetauscht wurden.

Rumänien in seiner Eigenschaft als neutraler Staat hat jedoch durch den Mund seiner nationalen Vertretung gesprochen; es hat in bestimmtester Weise seine Absicht, neutral zu bleiben, kundgegeben. Die Regierung des Fürsten ihrerseits hat bisher die Neutralität und die Aufrechterhaltung der Ordnung zur Devise ihres Verhaltens genommen, jene beiden Urbedingungen, die dem Lande durch die Verträge auferlegt sind, und die Rumänien zum „Belgien des Orients“ machen. Nun ist die Reihe an Europa! Europa hat nun das Wort. All unsere Blicke sind auf Europa gerichtet, und wir erwarten mit Vertrauen, daß die Lage Rumäniens werde geklärt werden (soit bien défini).

Die Konferenz, die in wenigen Tagen in Konstantinopel zusammenzutreten wird, gewinnt mit Bezug auf die Neutralität Rumäniens eine besondere Bedeutung; sie wird vielleicht berufen sein, die Bedingungen jener Neutralität festzustellen und deren Garantien besser zu präzisiren, als es durch den Pariser Vertrag und durch die Pariser Konvention geschieht.

Angesichts einer gefährlichen Lage, über die man sich einer Täuschung nicht hingeben kann, und um endlich einem Zustande ein Ende zu machen, welcher die materielle und moralische Entwicklung Rumäniens aufhält, darf die Neutralität dieses Landes nicht länger ein bloßes Wort bleiben; sie muß klar festgesetzt werden, nicht allein zum Nutzen Rumäniens, sondern auch zum Vortheile ganz Europa's.

Die Neutralität der Schweiz und jene Belgiens wurden unter ganz analogen Verhältnissen begründet.

Der westphälische Friede, abgeschlossen 1648, anerkannte die Unabhängigkeit der helvetischen Konföderation, die, wie bekannt, dem dreißigjährigen Kriege fern geblieben war. Die Neutralität der Schweiz, bis auf geringe Ausnahmen von ganz Europa bis zur Epoche der französischen Revolution respektirt, hatte als Basis spezielle Pakte der Konventionen.

Als die Garantien dieser Neutralität nicht mehr bestanden, wagten Frankreich und die Koalirten wiederholte Angriffe auf die Neutralität der helvetischen Konföderation.

In der That durchzog die österreichische Armee unter Fürst Schwarzenberg in den ersten Tagen des Jahres 1813 trotz der Neutralität der Schweiz das Gebiet dieses Landes ohne daß irgend eine fremde Regierung gegen diese Vergewaltigung des Völkerrechtes Protest erhoben hätte.

Als nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba die Allirten von der Schweiz die Gestattung des Durchzuges für ihre Truppen forderten, unter dem Vorwande, daß auf diese Art die Schweiz ihre Neutralität nicht breche, sie vielmehr bestärke, da mußte die Schweiz sich unterwerfen, und die Armee der Allirten überschritt den Rhein zwischen Basel und Rheinfelden.

Erst am 20. November 1815 hat die Neutralität der Schweiz ihren definitiven und feierlichen Charakter erhalten durch die in Paris zwischen Frankreich und den vier allirten Großmächten abgeschlossene Konvention, welche als ein Postulat des europäischen Gleichgewichtes die Integrität und dauernde Unantastbarkeit der helvetischen Konföderation garantiert.

In Folge der Ereignisse des Jahres 1830 wurde Belgien in die europäische Staatenreihe aufgenommen, doch nur unter der Bedingung dauernder Neutralität.

Die Verträge vom 15. November 1831 und vom 19. April 1839 haben die Neutralität dieses Landes garantiert. Abgesehen von den Bestimmungen dieser Verträge erhielt Belgien noch eine besondere Garantie bei Gelegenheit des letzten deutsch-französischen Krieges. Wir meinen den Garantievertrag vom 9. und 11. August 1870. Bekanntlich regelt dieser Vertrag noch besonders die Bedingungen der in den früheren Pakten ausgesprochenen Garantie und speziell die Methode der Intervention des Londoner Kabinetts.

Voll Vertrauen in die großmüthige Initiative und in die Gerechtigkeit Europa's weckt Rumänien zu seinen Gunsten diese diplomatischen Antegedenken.

Durch die geographische Lage dieses Landes ist es berufen, eine Rolle zu spielen, analog jener, die die Schweiz zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn und die Belgien zwischen dem Norden Frankreichs und dem Westen Deutschlands inne hat.

So hoffen wir denn auch, daß die Großmächte im Interesse des Friedens und der Zivilisation nicht zögern werden, in Rücksicht auf Rumänien das Werk von 1856 zu vollenden, indem sie diesem Staate eine klare und deutlich definierte Stellung anweisen werden, nach Art jener, die sie der Schweiz und Belgien verliehen haben.

Da nun einmal das Prinzip der garantierten Neutralität im Völkerrechte Eingang gefunden, sollte es von denselben Konsequenzen sein an der Pforte des Orients wie an jener des Occidents. Hier wie dort müßten die neutralen Staaten eine wohlgeschützte Zone bilden, um drei Großmächte vor einem direkten Zusammenstoße zu behüten und zur Vermeidung von Schwankungen aller Art, hervorgerufen durch Agitationen und Umwälzungen, die Rumänien in keiner Weise zu dulden beabsichtigt, eingebend seiner eigenen Individualität und der civilisatorischen Mission, die ihm obliegt.

Wir können nicht besser schließen, als mit der Reproduktion der Worte, die der illustre Staatsmann einer Großmacht am 10. Juli dieses Jahres (Tag der Reichstädter Entree) ausgesprochen in einer Unterhaltung über Rumänien:

„Quelle que soit l'issue de la guerre actuelle, l'Europe sera certes appelée à sanctionner une nouvelle situation, et alors la Roumanie pourra, avec toute chance de succès, se présenter en créancier et réclamer tout ce qui est dû à ses sacrifices, à sa modération et à sa déférence aux vœux des grandes Puissances.“

Die Entschließungen der kais. und kön. Regierung über die Grenzen der von Serbien zu fordernden Satisfaktion und über die zur Verhütung weiterer Verletzungen der österreichisch-ungarischen Flagge erforderlichen Maßregeln sind, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, bereits endgiltig festgestellt. Sie fügen sich, wie das „Tagbl.“ meldet, auf die Erwägung, daß jeder größere Kostenaufwand um so mehr zu vermeiden sei, als Mittel vorhanden sind, den Zweck ohne Anwendung solcher Mittel zu erreichen. An eine Okkupation irgend eines Theiles des serbischen Gebietes wird demnach absolut nicht mehr gedacht. Die Demission des serbischen Ministeriums wird als ein Vorfall angesehen, der die Frage gar nicht tangirt, vom Fürsten wird die Leistung der formellen Genug-

thuung für den Fall vom 19. Dezember ausgehen müssen. Die Monitors aber bleiben vor Belgrad liegen und sind angewiesen, sofort die serbische Hauptstadt zu bombardiren, wenn in irgend einem neuen Falle die Ehre oder die Interessen Oesterreich-Ungarns von serbischer Seite verletzt werden sollten. Darin soll die materielle Garantie bestehen, die Oesterreich-Ungarn selbst statuiert, um weitere Ausbreitungen Serbiens im Zaum zu halten.

Telegramme.

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ enthält die nachfolgende Meldung: Eine belgische Circularnote lehnt den von den Großmächten der belgischen Regierung gemachten Vorschlag, daß ein Theil der belgischen Armee Bulgarien okkupiren solle, aus drei Gründen ab, 1. verbiete dies die belgische Verfassung; 2. käme der Kostenpunkt in Frage und 3. betont die Circularnote die Unmöglichkeit der Ausführung der Okkupation ohne die Zustimmung des Sultans.

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ erfährt als zuverlässig, daß die Moskauer Polizei eine geheime sozialistische Gesellschaft entdeckt habe, welche „Krauzni Balet“ („rother Bube“) heißt, und einen allgemeinen Umsturz der gesammten russischen politischen und sozialen Zustände bezweckt; zahlreiche Verhaftungen wurden in Moskau vorgenommen. Die Untersuchung leitet der Chef der geheimen Polizei.

Belgrad, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Fürst Webe verweigerte heute, den Besuch des Ministers des Innern anzunehmen.

Konstantinopel, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Verfassung erhielt die Sanktion des Sultans; deren Promulgation ist nahe bevorstehend.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichstag wurde durch den Kaiser mit einer Thronrede geschlossen, welche einen befriedigenden Rückblick auf die Thätigkeit des Reichstages in den letzten drei Jahren wirft und sagt:

Durch das Reichsmilitärsgesetz wurde die Organisation des deutschen Heeres festgestellt und damit die zuverlässige Gewähr für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und seine berechtigte Weltstellung geschaffen. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet hat das Bankgesetz für die Regelung der Kreditverhältnisse und des Geldumlaufes die einheitliche Ordnung eingeführt, von deren Wirksamkeit der Handel und Verkehr nachhaltige Förderung erwarten dürfen. Zugleich betheiligte die Gesetzgebung ihre Fürsorge für die arbeitenden Klassen durch die Organisation der Hilfskassen; nicht minder wichtig ist, was für die Pflege geistiger Interessen geschehen worden; die Rechte und Pflichten, welche sich an die literarische Thätigkeit knüpfen, sind durch das Preßgesetz neu geordnet worden; der Schutz des geistigen Eigenthums erhielt durch die Gesetze über das Urheberrecht an Werken, Bildern der Künste, an Mustern und Modellen die langentbehrte Erweiterung. Die Thronrede behandelt nun eingehend die große Aufgabe, welche dem Reichstage auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung gestellt war und hebt hervor, daß der Reichstag die Veranlassung jener Gesetze mit Eifer und Hingebung gepflogen habe, wie sie einer großen und nationalen Aufgabe würdig waren. Die Thronrede drückt die aufrichtige Freude aus, daß die nothwendiger Weise eintretenden Meinungsverschiedenheiten im Wege der Verständigung ausgeglichen wurden und spricht den Dank des Kaisers aus für die Bereitwilligkeit, womit der Reichstag den verbündeten Regierungen zu einer Verständigung über die Justizgesetze entgegenkam; um so lebhafter, je höher der Kaiser den Gewinn anschlügt, welcher aus dem Gelingen dieses Wertes für das nationale Leben erwachsen muß, da durch die stattgehabte Abschließung der Justizgesetze die Sicherheit gegeben, daß in naher Zukunft die Rechtspflege in ganz Deutschland nach gleichen Normen gehandhabt werden wird. Wir sind dadurch dem Ziele der nationalen Rechtseinheit wesentlich näher gerückt, die gemeinsame Rechtsweltentwicklung aber wird in der Nation die Zusammengehörigkeit stärken und der politischen Einheit Deutschlands einen inneren Halt geben, wie ihn keine frühere Periode der deutschen Geschichte aufweist. Die Rechtseinheit auch auf dem Gebiete des gesammten bürgerlichen Rechtes herbeizuführen wird der Beruf der kommenden Session sein.

Die Thronrede schließt folgendermaßen: Ich entlasse Sie, geehrte Herren, indem Ich Ihnen für Ihre angestrenzte und erfolgreiche Arbeit wiederholt im Namen der verbündeten Regierungen den wärmsten Dank ausspreche, in dem festen Vertrauen, daß, wenn der Reichstag sich wieder hier versammelt, es uns vergönnt sein wird, unsere Arbeiten aus schließlich den friedlichen Aufgaben, der inneren Entwicklung des Reiches zuzuwenden. Der bisherige Fortschritt

der Verhandlungen der europäischen Mächte über die im Oriente schwebenden Fragen berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es Meinen Bemühungen und den einander entgegenkommenden friedlichen Intentionen der ander Entwicklung der Dinge im Orient unmittelbar beteiligten Mächte gelingen werde, die schwebenden Fragen ohne Beeinträchtigung der guten Beziehungen zu lösen, welche gegenwärtig unter denselben obwalten. Ich werde, gestützt auf dem Vertrauen, welches Deutschlands friedliebende Politik sich erworben hat, im Wege freundschaftlicher und selbstloser Vermittlung mit Gottes Hilfe auch ferner dazu mitwirken.

Berlin, 22. Dezember. Dem Reichstags-Schluß wohnten 150 Abgeordnete bei, ferner die Generalität, Stabsoffiziere, viele hohe Staatsbeamte, die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren Töchtern, der Botschafter Oesterreichs, Russlands, die Gesandten Spaniens, Portugals und der Bundesrath mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze. Der Kaiser mit sämmtlichen Prinzen erschien um halb drei Uhr und wurde bei dem Eintritt und Austritt aus dem Hause mit Hochrufen begrüßt. Die Thronrede wurde mehrfach, namentlich bei der Erwähnung der Justizreform und bei dem Passus über die auswärtigen Angelegenheiten beifällig aufgenommen. Nach der Verlesung der Thronrede erklärte Fürst Bismarck die Session für geschlossen.

Moskau, 22. Dezember. Die hiesige Presse stimmt mit der Petersburger Presse in der Beurtheilung des am 18. d. M. vor der Kasan-Kirche stattgehabten Krawalls überein; beide bezeichnen denselben als ein von auswärtigen Händen dirigirtes Manöver.

Triest, 22. Dezember. (Priv.-Telegr.) Heute ist Schiffsfähnrich J e d i n a mit elf Mann als G r s a h für die auf dem Monitor „Maros“ B e r w u n d e t e n nach Belgrad abgegangen.

Petersburg, 22. Dezember. (Priv.-Telegr.) Das „Journal de St. Petersbourg“ sieht in der Gr u n d u n g M i d h a t s keine Opposition gegen die Willensäußerung der Mächte und sagt, die Konferenz berufe die Vertreter der Pforte in ihre Mitte nicht, um mit ihnen über die Entscheidungen Europa's zu diskutieren, sondern um dieselben zur Kenntniß der Pforte zu bringen.

Brag, 22. Dezember. Im Eisenwalzwerke bei Sibschitz stellten gegen 300 Arbeiter die Arbeit ein wegen Nichtgewährung der Unterstützungen aus der Krankenkasse. Gegen allfällige Ruheföderung wurden bereits Vorkehrungen getroffen.

Verfaßtes, 22. Dezember. Der Senat nahm das Unterrichts- und das Budget des Innern an und stellt die von der Kammer gestrichenen Kredite für die theologischen Fakultäten in Alj und Rouen wieder ein.

Rom, 22. Dezember. Die Kammer beendigte die Budgetdebatte, genehmigte den Gesetzentwurf betreffs der Beamten und vertagte sich sodann bis zum 15. Januar.

Semlin, 22. Dezember. („B. R.“) Die Monitors werden hier bleiben und nehmen unterhalb Semlin vor der Savemündung Posto, wenn der Eisstoß eine Verankerung nothwendig machen sollte. Generalkonsul Fürst W r e d e wird für die „Maros“-Affaire formulirte Satisfaktions-Ansprüche stellen, darunter auch eine feierliche A b s c h i e d u n g u n d B e g r ü ß u n g der österreicherisch-ungarischen Flagg e. In Belgrad herrscht eine außerordentliche Aufregung; es wird gegen Ungarn schärfer als je gesprochen und gedroht; am auffallendsten benehmen sich hiebei die Russen, welche beantragen, es möge jede Satisfaktion verweigert werden.

Semlin, 22. Dezember. („B. R.“) Die beiden Monitors sind völlig in Ordnung und aktionsfähig; es wurden heute Schießproben gemacht, die völlig gelungen sind.

Wien, 22. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134.30, Anglo-Austrian 68.50, Galizier 200.75, Lombarden 78.—, Staatsbahn 258.—, Rente 60.20, Goldrente 71.30, Kreditlose 163.75, 1860er Lose 109.25, 1864er Lose 129.50, Napoleond'or 10.07.—, Münzfußfaten 5.95, Silber 114.35, Frankfurt 61.40, London 125.80, Preuß. Rassenanweisungen 62.—, Unionbank —, Türkenlose 11.50, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Besser.

Wien, 22. Dezember, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgo Tarjaner 71.50, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 100.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alfeldbahn 93.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 85.50, ungar. Ostbahn 29.75, Ostbahn-Prioritäten 57.20, ungar. Lose 69.25, Theißbahn 163.—, ungar. Bodenkredit = Aktien 20.75, Municipalbank —.

Wien, 22. Dezember, 6 Uhr 30 Min. (Abend-Schlußk.) Oesterr. Kreditaktien 134.20, Anglo-Austrian 68.50, ungar. Kreditbank 100.50, Lombarden 78.25, Staatsb. 258.50, Napoleond'or 10.07.—, Rente 60.20, Gold-Rente 70.90, Ermattet.

Berlin, 22. Dezember. (Schluß.) Galizier 80.70, Staatsbahn 416.50, Lombarden 126.—, Papier-Rente

48.25, Silber-Rente 52.80, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 160.00, Kreditaktien 216.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Gold-Rente —, Fest. Nachbörse: Kreditaktien 217.—, Staatsbahn 416.50, Lombarden 126.—, ungar. Ostbahn 45.75, Ostbahn = Prioritäten 53.20, Goldrente —, ungar. Lose —.

Frankfurt, 22. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 161.35, österreichische Kreditaktien 106.75, österreichische Bankaktien 665.—, österr. Staatsbahn-Aktien 207.50, 1860er Lose —, Lombarden 83.—, Silber-Rente 52 1/16, Papier-Rente 48 3/16, Galizier 161.25, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 106.50, Staatsbahn 207 1/2.

Paris, 22. Dezember. (Schluß.) 3perzentige Rente 71.75, 5perzentige Rente 105.07, italienische Rente 71.60, österr. Staatsbahn 522.—, Credit Mobilier 150.—, Lombarden 157.—, Türkenlose 32.50, Fest.

Berlin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April = Mai Rm. 225.—, per Mai = Juni Rm. 226.—, Roggen loco Rm. 159.—, per Dezember = Januar Rm. 159.—, per April = Mai Rm. 164.50, per Mai = Juni 163.—, Hafer per Dezember Rm. 150.—, per April = Mai Rm. 157.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 77.50, per Dezember = Januar Rm. 77.20, per April = Mai Rm. 78.60, Spiritus loco Rm. 55.30, per Dezember = Januar Rm. 55.80, per April = Mai Rm. 57.90, per Mai = Juni Rm. 58.20, Scharfer Frost.

Breslau, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 51, per Dezember 52.70, per Frühjahr 52.70.

Stettin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember = Januar 216.—, per April = Mai 224.50, Roggen per Dezember 157.—, per Januar = Februar 157.—, per April = Mai 162.50, Rüböl per Dezember 76.—, per April = Mai 78.75, Spiritus, loco 52.70, per Dezember = Januar 53.50, per April = Mai 55.80, Rüböl loco per Frühjahr —.

Paris, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) (N f a n g.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 63.25, per Januar 64.—, per vier Monate von Dezember 65.—, per vier erste Monate 66.—.

Amsterdam, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 315.—, per Mai 315.—, Roggen per März 203.—, per Mai 204.—, Rüböl loco 44.50, per Dez. —, per Frühjahr 41.75, Raps per Frühjahr 454.—, per Herbst 426.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegr.) Die Mittagsbörse bringt wenig Bemerkenswerthes. Spekulationswerthe sind stationär, Schrankenforter zumeist geschäftlos, bloß Renten mehr beachtet, Gold- und Silberkurse reagiren. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 134, ungar. Kredit 100.25, Anglo 69, Union 46.75, Nationalbank 822, Dampfschiff 344, Karl Ludwigsbahn 200.50, Lombarden 78.25, Elisabethbahn 135, Rente 60.25, Silberrente 66.40, Goldrente trotz bedeutender Umsätze stationär 71.20, London 126, Paris 50, Reichsmark 62.05, Zwanzig-Francsstücke 10.07, Silber 113.25.

Wiener Fruchtbörsen vom 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen 12 fl. 90 kr. bis 13 fl. 10 kr., Frühjahrsforn 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 50 kr., Frühjahrsbater 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 66 kr., ungar. Korn 10 fl. 70 kr. bis 10 fl. 85 kr., Merantils-Hafer 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 45 kr., prompter Mais 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., Mais pro Mai-Juni 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 20 kr. per 100 Kilo.

B u d a p e s t, 22. Dezember.

(Budapester Volksbank.) Das Urtheil des Budapester Handelsgerichts, mit welchem der durch die Generalversammlung dieser Bank vom 25. September beschlossene Rückkauf von 2000 Stück eigenen Aktien und Reduktion des Aktienkapitals um 100,000 Gulden nicht genehmigt wurde, ist nun auch von der königlichen Tafel bestätigt worden und sonach in Rechtskraft erwachsen.

(Die Lugoser Sparkasse in Konkurs.) Wie man der „Tem. Z.“ mittheilt, hat die Lugoser Sparkasse vor einigen Tagen den Konkurs angemeldet. Dieses Selbstinsult, zu dessen Aufrechterhaltung in den letzten Monaten große Anstrengungen gemacht wurden, besitzt Filialen und Verzweigungen, die ihre Wirksamkeit über einen großen Theil Südungarns erstrecken, so daß diese Katastrophe in weiten Kreisen empfindlich berühren dürfte. Der Fall, ob schon derselbe bereits seit geraumer Zeit vorauszu sehen war, erregt in dortigen kaufmännischen Kreisen große Sensation.

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Ber.) Die Tendenz des Geschäftes ist eine ausgesprochen flau e. Es fehlen nicht nur direkte Abnehmer, sondern auch briefliche Ordres. Das anhaltend regnerische Wetter verdirbt den Kunden die Lust zum Kaufen, zumal in Folge der unfahrbaren Straßen bereits eine vollständige Stockung auch des Detail-Verkehrs eingetreten ist. Daß unter solchen Umständen die sonst um diese Zeit schon beginnenden Engagements für die Frühjahrs-Saison ebenfalls viel zu wünsch übrig lassen, ist eine Thatsache, die keiner weiteren Motivirung bedarf. Ein namhafter Theil der ausländischen Exportation operirt heuer auf eigene Faust, d. h. es werden Verträge gemacht zur Anbahnung der direkten Verbindung mit dem Detailisten — bei vollständiger Ignorirung des Zwischenhandels. Die Erfolge sind allerdings ziemlich problematisch. Das In l a s s o ist leider nicht befriedigend und famen im Laufe der Woche auch wieder einige Fallimente kleinerer Provinzfirmen vor.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 22. Dezember. Bei einer vollständigen Stagnation waren die beiden Kreditaktien vom Beginne der Vorbörse bis zum Schlusse der Mittagsbörse unverändert. Einzelne Mühlen etwas billiger begeben. Valuten spärlich gehandelt bei unveränderter Tendenz. An der Vorbörse wurden österr. Kreditaktien zu 133.40, ungar. Kreditaktien zu 100.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse österreichische und ungarische Kreditaktien unverändert; Vaterländische Spar-Kasse-Aktien zu 2210, „Elisabeth“ = Dampfmühl = Aktien zu 199 geschlossen, „Louisen“ = Dampfmühl = Aktien zu 170 offerirt. Ungar. Grundentlastungs-Obligationen zu 73.75, ungar. Bodenkredit = Infinitus = Goldpfandbriefe zu 96.25, ungar. Lose zu 69.25, Zwanzig = Francs = Stücke zu 10.09, Reichsmark zu 62.10, Silber zu 113.50 geschlossen.

An der Abendbörse befestigten sich österreichische Kreditaktien und blieben zu 134.30 Geld; sonstige Werthe ohne Umsatz.

Getreidegeschäft. Die Mühlen haben den Einkauf von Weizen fast ganz eingestellt, in Folge dessen blieb der Verkehr auch heute belanglos; Preise unverändert.

U f a n c e = Weizen per Frühjahr etwas fester: 12 fl. 80 kr. G., 12 fl. 90 kr. W.

Hafer per Frühjahr neue U f a n c e 8 fl. 32 kr. G., 8 fl. 39 kr. W.

Mais, Banater, per Mai-Juni 6 fl. 90 kr. G., 6 fl. 95 kr. W.

R e p s. Auf Lieferung per August-September wurden 1000 Meterzentner Kohlkraus zu 16 1/2 geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, and Hirse.

Termine: Weizen per Frühjahr 12.80-12.90, Roggen 8.25-8.30, Hafer 6.90-6.95, Mais, Banater per Mai-Juni 5.55-5.90.

Spiritus. Das Geschäft stockt beinahe ganz, Preise blieben nominell unverändert.

Schwefel. Von bosnischen wurden 236 Faß zu 23 fl. 20 kr., von serbischen eine kleine Partie Schwefel ebenfalls zu 23 fl. 20 kr. verkauft.

R. Budapest, 22. Dezember. Wochenmarktbericht. Hornviehmarkt. Auftrieb 2273 Stück Groß- und Kleinvieh; hievon verkauft 22 Stück Stiere, per Stück von 90-135 fl., 590 Stück Ochsen, per Paar von 245-325 fl., 495 Stück Kühe, per Paar von 138-228 fl., 101 Stück Melkkühe, per Stück von 70-160 fl., 31 Stück Büffel, das Paar von 116-220 fl., 257 Stück Kälber, per Stück von 18 fl. bis 24 fl. — fr., 723 Stück Schafe per Paar von 9 fl. bis 15 fl. — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von 47 fl. bis 52 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 44 fl. bis 48 fl., Kalbfleisch per 100 Kilogramm von 60 fl. bis 80 fl., Büffel Fleisch per 100 Kilogramm von 40 fl. bis 46 fl. — Borsteneviehmarkt: Wochenantrieb 8768 Stück, verkauft hievon 8768 Stück per 100 Kilogramm von 56 fl. bis 64 fl.; roher Speck pr. 100 Kilogramm 70 fl. bis — fl.; Schweinefett per 100 Kilogramm zu fl. 7.2

Table with 2 columns: Water level (Wasserstand) and weather (Witterung) for various locations like Budapest, Pörsdorf, etc.

Korrespondenz der Administration. Herr H. S., P o c s = Petri und Herr Jgn. H., K u n = S z t. = M a r t o n. Geordnet, Abonnement laut Wunsch verlängert. — Herr Brauneber, Notar in O f a. Wir haben das an die „Gemeinde Oka“ abgehende Exemplar unseres Blattes sofort nach Anlangen der schlecht adressirten Postanweisung für ein weiteres Quartal verlängert. — Herr Wilh. K., A c s. Ihrem Wunsch wurde entsprochen. — Herr Mathias B., T u r z o v k a. Ihr abonniertes Exemplar wird von nun an im Postpakete Csacza expedirt werden.

Bester Wärfenkurse.

Table with 4 columns: Gold, Waare, and two columns of prices for various items like Eisenbahnanlehen, Ung. Prämienanlehen, etc.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Der Unterzeichnete konstatiert, daß er durch die Methode des Herrn J. F. Popp in Heide (Hollstein) in kurzer Zeit von einem hartnäckigen

Magenkatarrh

befreit und geheilt wurde, nachdem diese Krankheit durch den Gebrauch vieler anderer Medicinen und selbst der Karlsbader Thermen nicht gehoben werden konnte.

E. N. Schenkreich in Oberfranken (Bairern), 26. Sept. 1875. (L. S.) Krug, Pfarrer.

Vorstehendes bestätigt auf Verlangen Das Bürgermeisteramt dahier (L. S.) Schott, Bürgermeister

Herrn Pfarrer Krug's Leiden währt angeblich 6 bis 7 Jahre

Wegen vorgerückter Saison

Sämmtliche Auspuke für Damenkleider und Damen-Jacken zu sehr herabgesetzten Preisen. Franzen in allen möglichen Farben und in jeder Breite aus Seide und Schafwolle. Röcke, passend in der Farbe zu den Franzen. Borten in jeder Breite, schwarz. Seidenstoffe, sehr schöne Waare, die Elle fl. 1.85, 1.90, 2.40 bis 3 fl. 4, breit für Jacken fl. 5, 6, 7 bis 13. Batensamte zu 65, 75, 80, 99 kr., fl. 1-1.50. Damenmäntel in den neuesten Formen, Pomme, Diana, Mädchen, Rosalinde, Princesse, Angot, Antoinette, Giso, Elvira, Ado, Marthe, Arabell, Lucia, jede Sorte dreifach gearbeitet. Damen-Handschuhe, zu jedem Paar zu passende Franzen. Damen-Kravatten, die schönste Auswahl in den allerneuesten Dessins von 12 kr. bis 5 fl. Moiré-Röcke, Hüt-Röcke von 2.60-6 fl. Vorhänge werden zum Putzen angenommen billiger als überall, daselbst großes Lager haben. Jeder einzelne Artikel der heutigen Zeit angemessen zu sehr herabgesetztem Preise. Bei Provinzbestellungen bitte ich Stoffmuster wegen der Farbe bei Franzen und Bändern.

Mor. Herz,

Dealgasse 5.

Damen-Modewaaren und Konfektions-Halle zur „Wiener Weltausstellung“ 10761

Als passendste

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von Jacken, Mänteln, Entrees, Pelzen u. Muffen, Seidenstoffen, Sammen, Kleiderstoffen und Tüchern etc.

Toilettes für jede Gelegenheit.

Anfertigung nach Maß, Musterleib oder bloßer Schilderung der betreffenden Dame, eventuell binnen 24 Stunden.

Stoffmuster auf Verlangen gratis.

LEOPOLD THEIN & SÖHNE,

Budapest Hatvanergasse 2.

Unser großes Sortiment Kleiderstoffe älteren Genres räumen wir zu den Preisen von 25, 28 und 30 kr. per Elle.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gornbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst. Homöopath, Pest, Zweifadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten befallen, doch sie noch im frühesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dikt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl. 10586

100 Visit- oder Neujahrs-Karten

von fr. 50 aufwärts.

100 Visit-Briefe mit Monogramm 80 fr.

dazu passende Couverts m. Monogr. 80 fr.

100 Visit-Briefe mit Namen 60 fr.

dazu passende Couverts m. Namen 60 fr.

100 Quart-Briefe mit Firmadruck 1 fl.

100 Quart-Hanfcouv. m. Firmadruck 60 fr.

100 Quart-Prima-Hanfcouverts mit Firmadruck fl. 1.60.

100 Quart gelbe oder graue Couverts mit Firmadruck 2 fl. 10722

100 Bogen Briefe Quart 4 fl.

100 Quart Bogen Briefe blau carrirt fl. 4.50.

100 Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck fl. 2.80.

100 Quart graue od. gelbe Couverts mit Firmadruck fl. 3.50.

100 Bogen Briefe, Quart m. Firmadruck fl. 7.

100 Bogen Briefe, Quart blau carrirt mit Firmadruck fl. 8.

100 Stempelmarken in diversen Farben fl. 2.30.

100 feinst 3 fl., ferner werden alle vorkommende

Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt. Bei größeren Bestellungen Prozent = Nachlaß. Provinz-Aufträge werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Anglo-Schnelldruckerei, Druckerei, Budapest, Grenadiergasse, Servitengebäude.

Französischen Champagner,

Due de Montebello,

Carte blanche I. per Flasche fl. 3.50

Carte noir I. per Flasche fl. 2.50

bei 10912

Emil Hohlfeld,

Budapest, Tringigasse vis-à-vis Nr. 4.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vertieftachte Signatur aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Schutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Nahrungen und Verletzungen jeder Art etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depot: Pest: (x+) Josef v. Török, Apoth. (x+) C. v. Schernhofer, Apoth. zum or. Christof, (x+) Jos. Uhl, (x) A. Thallmayer & Co. (x) Fri dr. Kochmeisters Nachfolger. (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber (x) Kol. Arázy. (x) Brüder Halbauer. 10915



Singer - Nähmaschinen

für Familien, neuest verbessert, übertreffen alles bisher Dagewesene dieser Gattung indem die Abnutzung der Maschine auf die Hälfte reduziert und das Herauspringen des Schützens gänzlich beseitigt ist. Zu beziehen bei

Johann Hollub,

Budapest, Josefsplatz 14. Billigt, auch gegen Raten, mit fünfjähriger Garantie. 10741 Verpackung und Unterricht gratis



Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel.

Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. ö. W. 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Scht zu beziehen von

B. REISS,

königl. privil. chem. Fabrik Budapest, Königs-gasse 46. Ferner von A. Heyel's Filiale, Budapest, Dreikronen-gasse Nr. 9, ebenso von Wm. Maager, Wien, 3, Heumarkt Nr. 2.

Ein Rassechaut

auf gangbarem Posten ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres die Exp. 26811

Zwei ausgezeichnete

Lasterfeste sammt Geschirr, Stallrequisiten und Expedeur-Wagen mit eisernen Rädern preiswürdigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 25973

Ein Lehrmädchen

wird in einer Nähmaschinenhandlung aufgenommen. 26015

Large advertisement for a lottery with a table of numbers and prizes. Text includes 'Man biete dem Glücke die Hand!', '82. Herzogl. Braunschweiger Landes-Lotterie', and 'Julius Herz in Hamburg. Amtlich angelegter Haupt-Kollektor.' The table lists various prize amounts and their frequencies.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 323.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 23. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.

Donadio Bianka kisasszony mint vendég.
A sevillei borbély.

Vig opera 2 felvonásban.

Gróf Almaviva	Pauli
Bartolo, orvos	Köszeghy
Rosina gyámleánya	Donadio B. k. a.
Bazilio, zenemester	Ódry
Figaro, borbély	Láng
Bertha, Rosina nevelője	Saxlehner E.
Órtiszt	Széphegy
Fiorillo, Almaviva inasa	Zajonghi
Jegyző	Vitkovszky

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.

A talléros pékné.

Operette 3 felv. Irták Meilhac és L. Halévy. eneiét
Offenbach Jakab.

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Wollgasse. DIRECTION SWOBODA.

Zu Gunsten des „Pester isr. Mädchen-Waisenhauses“ und
der „Ersten Budapester Armen-Speise-Anstalt“.
Herr Adolf Sonnenthal und Frau Antonie Janitsch vom
f. f. Hofburgtheater in Wien als Gäste.

Graf Waldemar.

Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Waldemar Graf Schenk Hr. Sonnenthal
Hugo Graf Schenk, sein Vetter Hr. Berla
Kittmeister von Randor Hr. Loewen
Heinrich von Soben Hr. Bajlathy
Fedor Iwanowitsch Fürst Udaschkin Hr. Schwabe
Georgine Fürstin Udaschkin Hr. Her
Hiller, Gärtner Hr. Hofinger
Gerrud, seine Tochter Hr. Janitsch
Hans, sein Pflegeohn Hr. Sidi
Gordon, Stallmeister Hr. Richard
Bog, Kammerdiener Hr. Moser
Frau Bog, seine Mutter Hr. Engel

Königlich Niederländischer Circus

OSKAR CARRÉ,
Radiatstraße, Ecke Fabrikengasse.
Sonntag, den 24. Dezember,
Abends 7 Uhr,

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Montag, den 25. Dienstag, den 26., als am ersten
und zweiten Weihnachts-Feiertag
täglich 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7
Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet 10919

Hochachtungsvoll

Oskar Carré,

Direktor des Königl. Niederl. Circus.
Alles Nähere die Tages-Plakate.

Redouten-Bierhalle.

Heute, Samstag,

Grosse Musik-Reunion

der f. f. Regiments-Kapelle Graf Coronini, Kapell-
meister G. Triton. Entrée 25 fr.

Anfang halb 8 Uhr.

Hochachtungsvoll

10520

Friedrich Schallern.

Oberländer
SAUERKRAUT

in anerkannt guter und schöner Qualität
empfehlen 10515

Georg Kerstinger,

Josefsbad, Kirchenplatz Nr. 17, Budapest.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Depotscheine
ertheilt billigst M. Altmann, Agentengeschäft, Buda-
pest, Göttergasse Nr. 2, 2. Stock. 10794

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.



Grand Ball à la Paris.

Preiswetttänzen

um 12 Uhr; Um 1 Uhr groß:

Cancan

arrangirt von A. DLUHY.

Musik von Patitarus Miska.

Achtungsvoll B. Breitner.

10922

Gambrinus-Halle,

Ecke Königsgasse und Kreuzgasse. 10923

Auftreten der englischen

CARLE-TRUPPE.

Charles Carle in seinen mysteriösen Verwandlungen.

Heute zum ersten Male:

Ein Maskenball in der Gambrinus-Halle.

Komische Ballett-Szene ausgeführt von der englischen Carle's-

Truppe und sämtlichem Künstlerpersonal.

Ein Elefant für 5000 fl.

Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée.

Entrée frei.

BLUMENSÄLE,

Gittergasse, Karlistascherne, 1. Stock.

Grand Tanzamusement.

Um 12 Uhr:

10924

Quadrille à la Mabilie.

Arrangirt von A. Steinitz, Tanzarrangeur.

Musik von der beliebten National-Kapelle Kesztemethy.

Beleznay-Garten-

Saal-Lokalitäten.

Heute und täglich

internationale Künstler-Vorstellung.

Erstes Auftreten des hier so sehr beliebten Charakter-

Komikers, des

SCHÖNEN DOWIDL, ERÖS,

nach seiner 5jährigen Abwesenheit von Budapest.

Ferner Auftreten aller übrigen Künstler.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 30 fr.

10917 DIRECTION GEFISCH.

HOTEL PARIS

(Katakomben).

Heute Samstag,

erstes Auftreten der beliebten Sängerin

Drl. Elise Lasty

mit ihrer neuer Gesellschaft. 10998

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Herren - Kleider-

Magazin von

Jakob Rothberger,

f. f. Hoflieferant,

Budapest Christofplatz Nr. 2, 1 St.

empfiehlt zur

Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten

Schlaf-Röden von fl. 12 aufw.

Mengisoff aus Double

Jepsting " fl. 20 "

Winter-Röde, wattirt " fl. 15 "

Stadt-Felze " fl. 45 "

Reise-Felze " fl. 30 "

Reizüge, komplett " fl. 20 "

Winter-Hosen " fl. 6 "

Auch alle Sorten Livréen und Knaben-Kleider
zu den billigst festgesetzten Preisen. 10587

Königsbad 10914 Ofen.

Elegante Marmor- und Zint-Bännen, Stein-
und Marmor-Bäder. — Gänge geheizt und vor
Luftzug gesichert. Ankleide-Kabinen gegen Erlag von
10 fr. heizbar. — Bequem eingerichtete Tageszimmer
à 60 fr. — Kommunikation mittelst der zum Kaiser-
bade fahrenden Omnibusse, sowie mit der Ofner Pfer-
debahn. Warmes Mineral-Wasser sowie Baderwan-
nen werden auf Verlangen billigst ins Haus gestellt.

Schöne Schlafrocke

und alle Gattungen

Herren-Kleider

zu den billigsten Preisen

in

Josef Schönberger's

Herrenkleider-Bazar,

Ecke Herrengasse und Franziskanerplatz,
1. Stock. 10795

Passend zu Weihnachts- und Neujahrs-
Geschenken.

Tisch-, Wand- und Hängelampen

für Petroleum bester Qualität sind in größter Auswahl
am billigsten nur zu haben in meiner Niederlage

Victor Hoffer.

Satvanergasse Nr. 2.

Ferner: vollkommen reines, echt amerikanisches, wasser-
helles und geruchloses 10541

Salon-Petroleum

ebenfalls.

Als Weihnachts- und Neujahrs-Ge- schenke

werden nachstehende Kleiderstoffe auffallend billig
ausverkauft u. zw.: 10730

Schwarze Robesse, zu Kleidern geeignet fl. 1.20 Elle.

Farbige Faille, Lyoner Fabrikat fl. 1.60 "

Seidenatlas in den modernsten Farben fr. 80 "

Glatte, gestreifte u. karirierte Kleiderstoffe fr. 22, 25, 30 "

Schwarze und farbige Lustre fr. 30 "

Echte Schafwoll-Wipie in Legethof u.

anderen schönen Farben fr. 30 "

Schwarze Terno, schöne Waare v. 50 fr. aufwärts,

Kammgarn-Stoffe, moderne Farben fr. 50 "

1/2 breite Flanelle, gute Waare 90 fr., fl. 1.20 "

Schwarze englische Sammitte v. 70 fr. aufw.

Seiden-Sammitte in großer Auswahl staunend billig.

Schwarze Moiré, zu Rothröden fr. 40 Elle.

Schnür- u. Piqué-Barchende v. 30 fr. aufw.

1/2 große Wintertücher, echt Schafwolle fr. 50 "

1/2 große " " " fl. 1. — "

1/2 große " " " fl. 2. — "

Mumburger Leinwände 25%, unter dem Einkaufs-

preis, Fabrikniederlage in Bett- und Tischdecken,

die Garnitur 3 Stück 10 fl. Preis-Seiden-Poupe-

line in den schönsten Farben 80 fr.

Samuel Berger,

Budapest, Göttergasse, im v. Mocsonyi'schen
Hause.

Bestes und billigstes

Brennholz

bekommt man auf dem Holzplaz Franzstadt, Einsiedler-
gasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. 3. in Meter-
Klaffern à 4 Kubikmeter dicht verschlachtet:

Zerreichen-Scheiter à fl. 22.—

Eichen fl. 17.—

Buchen fl. 18.80

Zerreichen-Ausschuss fl. 16.—

Weisseichen-Ausschuss fl. 14.—

Buchen-Rollen fl. 17.—

Bestellungen werden angenommen bei 10588

Moritz Bernfeld,

Franz Deakgasse Nr. 15.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuer Westler Journal.“

Miserikordien.

Roman aus dem Englischen.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Befreiung.

(86. Fortsetzung.)

Der Malteser verneigte sich, aber die argwöhnischen Augen seines Herrn waren nicht im Stande, eine Veränderung in seinen Zügen wahrzunehmen.

„Ich muß Dir eben sagen, Pietro“, fuhr Lord Darwood fort, ihn scharf beobachtend, „daß mir das Mädchen vom ersten Augenblicke an gefallen hat. Ich werde zwar Miß Morreys heirathen, aber ich muß dieses Mädchen finden. Die Agenten, welche ich beschäftige, besitzen nicht die Hälfte Deines Scharfsinnes. Wie wär's, wenn Du das Suchen übernehmen möchtest? Finde mir das Mädchen und ich will Dir zehntausend Pfund geben.“

Er sprach langsam und nachdrucksvoll und beobachtete den Kammerdiener dabei wie ein Luchs. Pietro's Züge bebten einen Augenblick lang.

„Das ist eine sehr große Summe für die Auffindung einer armen Gouvernante“, sagte er.

„Ja, es ist eine große Summe, aber ich will sie verdoppeln. Finde mir dieses Mädchen, bringe sie ihn meine Hände, Pietro, und ich will Dir zwanzigttausend Pfund geben!“

Der Malteser fing an, rascher zu athmen. Diese Belohnung führte ihn gewaltig in Versuchung. Seine Gefangene hatte ganz unerwartet und mit dem größten Muthe ausgehalten, hatte dem Hunger, der Einsamkeit und Dunkelheit und zahllosen Schrecken getrotzt. Er war seit zwei Nächten nicht bei ihr gewesen und hoffte, daß, wenn er wieder zu ihr hinabkäme, er sie bereit finden würde, ihn zu heirathen.

Wie aber, wenn sie sich noch immer weigern sollte? Wenn sie wirklich lieber sterben, statt als seine Gattin die Freiheit annehmen wollte? Ei, dann würde er sowohl sie verlieren, als das Vermögen, das er durch sie zu gewinnen hoffte und diese Summe, welche ihm Lord Darwood für ihre Entdeckung anbot. Wäre es nicht klug, die dargebotene Summe anzunehmen und das Mädchen seinem Feinde zu überliefern?

Lord Darwood bemerkte sein Zögern und deutete es rasch in seinem Sinne. Der Marquis begann zu glauben, daß der Kammerdiener am Ende doch etwas von Gwendoline wisse.

„Bedenke nur, was Du mit zwanzigttausend Pfund Alles anfangen kannst, Pietro!“ sagte er in einschmeichelndem Tone. „Du kannst Dir ein Gut kaufen. Du kannst Dich irgendwo als Gentleman ansässig machen und Dir einen eigenen Kammerdiener halten.“

„Lassen Sie mich Ihren Vorschlag bis morgen überlegen, Signor“, unterbrach ihn Pietro. „Ich will heute Nacht beschließen, was ich thun soll. Wenn ich mich entschließe, diese Nachsuchungen anzustellen und die mir dargebotene Summe zu verdienen, werde ich's Ihnen morgen Früh sagen.“

„Warum willst Du Dich nicht gleich jetzt entscheiden?“

„Ich habe keine Zeit. Eine Arbeit wartet meiner. Ich muß die Ueberreste des Schutzes von dem Grabe unten wegräumen, damit keine Spur Ihres Verbrechens übrig bleibt. Ich möchte gerne heute Nacht noch damit fertig werden, damit ich die dafür versprochene Belohnung von Ihnen einstreichen kann. Ich möchte das Geld gern morgen Früh haben.“

Der Marquis nickte bejahend. „Ich werde wahrscheinlich nicht so bald zu Bette gehen, Pietro“, sagte er. „Du kannst Dich daher an Deine Arbeit begeben und Zenkis kann mir beim Auskleiden behilflich sein. Und noch Eines, Pietro. Du thätest wohl, mein Anerbieten anzunehmen. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber zuweilen drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß Du das Mädchen gewiß finden wirst, wenn Du nur zu suchen anfängst.“

„Ich habe gewöhnlich Erfolg in meinen Unternehmungen. Wir wollen sehen, Signor. Morgen Früh werde ich Ihnen meine Antwort geben.“

Er verließ das Zimmer.

„Den Schurken muß ich scharfer beobachten“,

murmelte der Marquis. „Wenn er ihre Identität nur geahnt hätte, könnte er die Ursache ihres Verschwindens sein. Aber da war doch ihr Brief! Dieser Brief beweist, daß sie aus eigenem Antriebe fortging. Aber er hat vielleicht doch eine Ahnung von ihrem Schlupfwinkel. Ich will morgen Früh von Neuem in ihn dringen, und ich werde ihn scharf beobachten! Zum Henker! Ich bin unruhig!“

Und je mehr er nachdachte, desto unruhiger wurde er.

Pietro schlich die Halle entlang und als er die Treppe hinauf ging, löschte der Haushofmeister die Lichter in sämtlichen Gemächern aus und bereitete sich zu dem Unternehmen vor, an dem er theilnehmen sollte. Er hatte im Verlaufe des Abends Gelegenheit gefunden, sich der Ruinenschlüssel zu verschern und trug dieselben jetzt bei sich. Er hatte alle Thüren versperrt, denn es war bereits Mitternacht. Seine Pflichten für diesen Tag waren beendet.

Als Pietro sich auf sein Zimmer begab, ging Morris, der Haushofmeister, durch ein Seitenthürchen, das er hinter sich versperrte, ins Freie hinaus. Er wußte, daß Mr. Sutton schon vor einer Stunde hinabgegangen war und ihn im Parke erwartete.

Er hielt sich im Schatten der Bäume und ging um die Ecke in die Nähe der Ruinen.

Bei einer kleinen, tief in die dicke Mauer gesetzten Thüre wurde er von einer kleinen Truppe erwartet — Miß Morreys, Lord Chilton, Mr. Sutton, Mr. Barzby und dem Indier Aga.

Mr. Barzby hatte mehrere Laternen mitgebracht, und der Haushofmeister war auch mit einer solchen versehen. Die Laternen wurden ausgeheilt, Morris sperrte die Thüre auf, und die kleine Gesellschaft schlich in die Ruinen hinein.

„Ich kenne jeden Schritt breit des Weges hier“, sagte Morris. „Folgen Sie mir!“

Er führte sie durch Gänge und Gemächer bis zur Stiege, die nach unten führte und schloß alle Thüren auf, die versperrt waren. Sie gingen die Stiege hinab und blieben in dem unheimlichen Steingewölbe stehen.

Es war entsetzlich finstern dafelbst, und das Licht der Laternen schien die ringsum herrschende Finsterniß noch schwärzer erscheinen zu lassen.

„Mir ist wie einem Einbrecher zu Muthe“, sagte Mr. Barzby unruhig. „Ich hoffe, daß wir uns in keine Ungelegenheiten verwickeln. Ich glaube, Lord Darwood könnte uns für dieses mitternächtliche Eindringen in sein Gebiet ins Gefängniß schicken.“

„Ich will alle Verantwortlichkeit auf mich nehmen“, sagte Miß Morreys. „Kommen Sie; eilen wir zu dem entlegensten Gefängniß hin!“ Miß Morreys eilte in ihrem Eifer voraus.

Von Morris geleitet, durchschritten sie Gang um Gang, doch schien seine Erinnerung an die unterirdischen Gewölbe nicht gar so lebhaft zu sein, als er behauptet hatte. Sie bogen einige Male nicht richtig ein und Morris erklärte endlich, daß er nicht genau wisse, welche Richtung er zunächst einschlagen sollte.

Bestürzt blieben sie stehen.

„Horch!“ flüsterte Miß Morreys, plötzlich todtbleich werdend. „Berbergt die Lichter! Schnell!“

Sie gehorchten ihr augenblicklich.

In der nächsten Sekunde sahen sie einen Mann, welcher einen Korb und eine Laterne trug, in denselben Gang einbiegen, wo sie standen.

Es war Pietro.

Stumm wie das Grab drückten sie sich an die Wand, bis er ihnen voraus war. Ebenso stumm, aber mit wildklopfendem Herzen schlichen sie ihm nach.

Er bog in einen anderen Gang ein — etwas später thaten sie daselbe. Es war gut, daß sie diese Vorsicht anwendeten, denn Pietro war nur einige Schritte weit weg stehen geblieben und sperrte eine Thüre auf. Er öffnete sie, nahm aus seinem Korbe einen Krug Wasser und einen Laib Brod, und trug Beides in die Zelle.

Als sie das sahen, stammten die Gesichter Derer, die ihm folgten, auf. Sie schlichen näher, bis zur Thüre der Zelle und schauten hinein!

„Ah, was erblickten sie da?“

Eine grauenhafte, finstere Kerkerzelle — Pietro

mit teuflisch triumphirender Miene inmitten derselben stehend und im dunklen Schatten, auf einem Sessel zusammengekauert, eine zarte, abgemagerte Gestalt.

Sie hielten den Athem an. Die zarte Gestalt erhob sich von dem Stuhle und schlich näher in den Lichtkreis. Bleich und abgezehrt, mit goldblonden Haarmassen, die ein kummervolles Gesicht überschatteten, durchsichtig und fast zu einem Schatten abgemagert, aber noch immer schön wie ein Engel — war es Gwen. Sie standen wie festgebaut vor Verwirrung. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Geschichte einer Verlobung) erregt, wie der Berliner „B. C.“ erzählt, seit einigen Tagen in denjenigen Kreisen, in denen sie bekannt geworden ist, nicht geringes Aufsehen. Die Braut ist die Witwe eines vor Jahr und Tag verstorbenen Kommissionsrathes und Theaterleiters, die früher selbst gefeierte Künstlerin war (Frau Agnes Wallner), eine Dame, deren gastliche Salons in Berlin eines gewissen Renommées genießen und die allerdings bereits Mutter erwachsener Kinder ist. Der Bräutigam ist der begüterte Graf Z., der Sorosse einer alten Familie, ebenfalls ein Mann „in den besten Jahren“. Die Geschichte dieser Verlobung, die mit einem Recht den Titel führen könnte „Married in haste“, ist, wie sie uns zugeht, interessant genug. Danach hätte die Dame in dem Konzert zum Besten des „Augusta-Hospitals“, welches am letzten Mittwoch stattfand, dem Konzert, in welchem Fräulein v. Wähler und Herr de Sarajate sich produzierten, keinen Platz gefunden und Graf Z., der dies bemerkte, hätte ihr in lebenswürdiger Weise in seiner Loge einen Sitz angeboten. Die dort angesponnene Bekanntschaft scheint schnell zu engerer Beziehung und gegenseitiger Zuneigung geführt zu haben, denn — am Montag hat bereits die Verlobung stattgefunden.

(Verein der Sezirten und der Enthaupteten) Man schreibt aus Paris, 12. Dezember: Unter dem drastischen Titel: „Association des Disséqués et des Décapités“ hat sich zu Paris eine Gesellschaft gebildet, welche einen wissenschaftlichen Zweck verfolgt, über welchen wir aus den Vereinsstatuten Nachstehendes entnehmen: Die geistige Zukunft der Menschheit hängt von der genauen Kenntniß der Funktionen des Gehirns ab. Insbesondere ist es von größter Wichtigkeit, die speziellen Funktionen der einzelnen Theile des Gehirns zu kennen. Die Studien, welche in dieser Richtung wünschenswerth sind, sollen hauptsächlich an gebildeten und einer gewissen Nothwendigkeit besitzenden Individuen vorgenommen werden, d. h. an Gelehrten, Schriftstellern, Politikern, Industriellen u. s. Es muß daher alles Mögliche angeboten werden, um die Vornahme der Autopsie zu verallgemeinern, und zwar sowohl in den Spitälern, als in den Familien. Sämmtliche Mitglieder des Vereins beschließen daher, daß nach ihrem Tode die Autopsie ihres Körpers stattzufinden habe und hinterlegen bei Personen, welche ihnen vollkommen vertrauenswürdig erscheinen, eine leihwillige Anordnung folgenden Inhalts: „Ich Entsezierter wünsche und verlange, daß mein Leichnam untersucht werde, damit die Auffindung der organischen Fehler oder erblichen Krankheiten, zu welcher die Autopsie führen könnte, die Möglichkeit bietet, der Entwicklung dieser Fehler und Krankheiten bei meinen Abkömmlingen vorzubeugen. Ueberdies wünsche ich, daß mein Körper der Wissenschaft diene, und vermage daher meinen Leichnam, besonders mein Gehirn und meinen Schädel, dem anthropologischen Laboratorium, wo er in der passend erscheinenden Weise verwendet werden wird, ohne daß irgend Jemandem zusteht, die Ausführung dieser Klauseln, welche der Ausdruck meines freien Willens sind, hintanzuhalten.“ Als Gründe haben sich eine Anzahl berühmter Aerzte und Gelehrten unterzeichnet.

(Fuchsjagd im Salon.) Ein komisches Jagd-Intermezzo ereignete sich in diesen Tagen in North-Herfordshire. Die Jagdgesellschaft der Gegend nebst der Meute näherte sich auf der Heide hinter einem kräftigen Fuchs der Besitzung eines Herrn Louie und Keinecke, der sich einigermaßen bedrängt fand, machte Miene, im Hofe des Gutes Schutz zu suchen. Ein im Hofe stehender Wegger warf ihm seinen Hut entgegen, was den Flüchtling bewog, zunächst sich in die Gebüsche zu schlagen. Den Versuch auf dem Gute gab er indeß nicht auf und einige Minuten später meldete laut das Zetergeschrei der weiblichen Dienerschaft, daß der Fuchs unangemeldet sich im Salon eingestellt hatte. Als bald entwickelte sich dort eine neue, nicht minder aufregende Jagd. Die Mägde des Hauses, an der Spitze die muthige Köchin, folgten dem Eindringling nicht weniger eifrig als vorhin die Schar der rothbräunigen Reiter. Ueber Tisch und Stühle hinweg suchte Keinecke zu entkommen, allein die tapfere Köchin war ihm auf den Fersen. Ein fester Griff und er war in ihrer Gewalt; doch — ein scharfer Biß gab ihm die Freiheit wieder und im nächsten Augenblick eilte der Flüchtling die Treppe hinauf in ein offenes Schlafzimmer und unter das Bett. Nicht ohne Mühe gelang es, ihn aus dieser Position zu verdrängen. Triumphirend ergriffen ihn seine Verfolger und setzten ihn an die Luft. Die Jagdgesellschaft harrete seiner bereits mit Ungeduld und nahm die unterbrochene Hege mit erneutem Eifer wieder auf. Keinecke hielt sich weder bis zuletzt und starb erst nach längerem scharfen Nennen einen ehrenvollen Tod unter den Bahnen der Meute.

Die billigsten
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
 bei
GUSTAV SCHÖN,
 Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 199, „zum goldenen Hammer“.
 Eine schöne Auswahl **Nürnberger- und Galanterie-Waaren** zc. Gut sortirtes **Spieldwaarenlager** besonders geschmackvoll angelegte Puppen zu staunend billigen Preisen. Alle Sorten **Petroleum-Lampen** zu Original-Fabrikpreisen. 10777

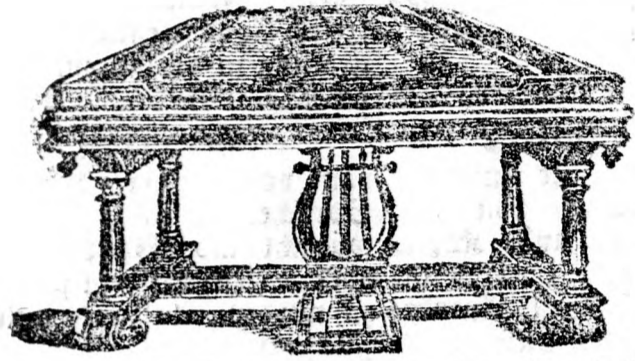
Preis-Reduktion.

Ein Theil des
Damen-Modewaaren-Lagers
 wird zu sehr tief herabgesetzten Preisen ausverkauft bei der Firma 10910

Keller & Zsitvay,

Budapest, Servitengebäude.

J. V. Schunda,



I. I. Hof-Instrumenten-Erzeuger,
 Budapest, Ungargasse Nr. 17,
 im eigenen Hause,
 empfiehlt seine von ihm neuerfundene
Cymbalzerzette

welche sich durch ihren ausgezeichnet angenehmen Ton, nette Form und staunenhafte Billigkeit allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Preis eines 3 $\frac{1}{2}$ -40stavigen Cymbalzerzets mit Stimmen-Eintheilungs-Tabellen von 20-30 fl.
 Dasselbst sind auch die auschl. priv. Cymbale mit oder ohne Pedal von 50, 80, 100, 150 bis 200 fl. zu haben, so auch eine große Auswahl von Blech-, Holz-Blas- und Streich-Instrumente.
 Die von demselben verfaßte bereits in 2. verbesserter Auflage erschienene Cymbal-Schule für Anfänger, so auch sämmtliche für Cymbal erschienenen Kompositionen sind dabelbst zu haben. Ein tüchtiger Cymbal-Lehrer, der theoretisch unterrichten kann, ist dabelbst zu erfragen. 16913

Italia-Bazar von Beretta,

Budapest, in der Reiskemetergasse Nr. 6,

einzig für Ungarn ganz neue Spezialitäten aus:

- Neapel:** Wein-Weine, Schmuck für Damen aus Korall und Lava, Maccaroni und Mehlspeisen, Süßfrüchte.
 - Florenz:** Mosaik-Arbeiten, Marmor-Statuen und Phantasien, Cioppo-Bagliano, Carrarner Marmor für Bau und Kunst, Stoffe für Damen, Del aus Lucca.
 - Rom:** Silber und Gemälde, heilige Talismane, Wein, Sacrima Christi, Mosaik, Antiquitäten zc.
 - Turin:** Vermuth, Weine, Cipspeisen, Liqueure.
 - Mailand:** Seidenstoffe, Bilder, Hausmedizinen, Toilette-Gegenstände, Parmesan-Käse, Reis zc.
 - Venedig:** Kristallerte, Spiegel, Mosaik-Arbeiten, geflochtenes Glas zc.
 - Sicilianer** Weine und Früchte.
- Italienische Werthpapiere und Geld gekauft und verkauft, alle Kommissionen nach Italien werden angenommen. Reisebegleiter und Arbeiter aller Branchen verjährt. Bücher und Zeitungen besorgt zc. Größere Bestellungen 5% Rabatt.

Logen und Lose umsonst!
„Publizistische Blätter.“
 Erscheinen mit Neujahr 1877.
 Jeden Sonn- und Feiertag Mittags.
 Reicher und gediegener Inhalt.
 Neuartige Illustrationen.
 Belletristische Beilage.

Gratis-Prämien.

- | | |
|---|---|
| Für die Abonnenten in der Provinz: | Für die Abonnenten in Wien: |
| 1 Kredit-Los. | 2 Parquet-Sitze für die I. I. Hof-Oper. |
| 1 ganzes 1864er Staats-Los. | 2 Parquet-Sitze für das I. I. Hof-Burgtheater. |
| 1 halbes 1864er Staats-Los. | 1 Loge I. Rang für das I. I. Wiener Stadt-Theater. |
| 1 Fünftel 1860er Staats-Los. | 1 Loge I. Rang für das I. I. priv. Carlstheater. |
| 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los. | 1 Loge I. Rang für d. I. I. pr. Theater a. d. Wien. |
| 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los. | 1 Kredit-Los. |
| 1 Wiener Kommunal-Los. | 1 ganzes 1864er Staats-Los. |
| 1 Salzburger Prämien-Los. | 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los. |
| 1 Innsbrucker Los. | 1 Wiener Kommunal-Los. |
| 1 Fünftel 1839er Staats-Los. | 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los. |

Wie aus vorstehender Liste ersichtlich, hat der Herausgeber im Interesse der Abonnenten es vorgezogen, anstatt, wie sonst in ähnlichen Fällen gebräuchlich, an alle Abonnenten geringwerthige Prämien zu vertheilen, eine beschränkte Anzahl ungewöhnlich werthvoller Prämien zu bestimmen. Die Vertheilung der Gratis-Prämien wird wie bei allen Gewinnstücken üblich vorgenommen. Die Möglichkeit des Erhaltes einer Prämie ist demnach für alle Abonnenten die gleiche und jede Willkürlichkeit ausgeschlossen. Alle jene P. T. Abonnenten, welche an der Vertheilung unserer Prämien zu partizipiren wünschen, machen wir besonders darauf aufmerksam, ihre Abonnementscheine jedenfalls noch im laufenden Dezember zu lösen. Halbjährliches Abonnement 5 fl. Man abonnirt am bequemsten und billigsten mittelst Postanweisung an die Administration der „Publizistischen Blätter“, Wien, I., Deutschmeisterplatz 4.

Haupttreffer fl. 400.000

am 2. Januar.

Kredit-Los-Promesse

fl. 450 und 50 kr. Stempel.

Wiener Los-Promesse

fl. 250 und 50 kr. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft

Henz, Wehli & Scharl,

Josefsplatz 12. 10366

Weihnachts-Geschenke.

Herren- u. Knaben-Kleider,
 Mentschikoffs, Anzüge, Paletots und Schulkleider,
 elegant und billigt im neueröffneten **Kleider-Magazin** bei 10804

Adolf L. Haas,

Schlangengasse Nr. 2.

Bei Provinz-Bestellungen für Knaben-Kleider ist bloß das Alter anzugeben.

Bitte.

Edele Menschenfreunde werden gebeten, einer armen brustkranken Frau um ihre Schmerzen zu erleichtern, zu einem alten billigen Fauteuil zu verhelfen. Adresse erliegt in der Exp. 25975

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände,** so wie auch **Hautausschläge** und **Garnbeschwerden.**

Ordinirt täglich: **Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr** und **Abends von 7-8 Uhr.**

Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

10563

Meine anerkannt soliden Erzeugnisse in fertiger Herren-, Damen- und Kinderwäsche, **Rumburger Leinwände, Tisch- und Handzeuge, Wirtwaaren** zc., verkaufe ich in Folge meines großen Vorrathes

zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Nachdem sich alle meine Waaren zu

Weihnachts- und Neujahrs - Geschenken

besonders eignen, so hoffe ich auf recht lebhaften Zuspruch.

Besonders empfehlenswerthe Artikel:

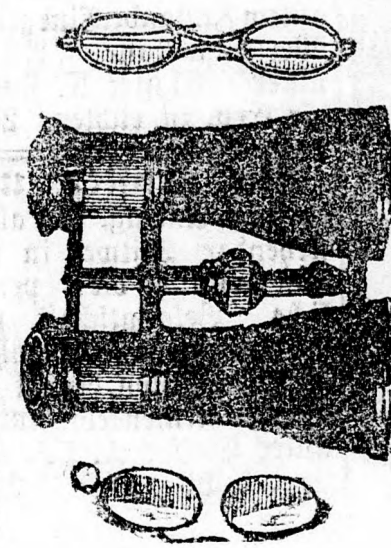
- Hochelegante Herren- und Damen-Kravatten aus Sammt oder Seide von 40 kr. angefangen.
 - Herren- Halstücher und Damen-Kopftücher aus Wolle oder Seide von 25 kr. angefangen.
 - Hochelegante Damen-Schürzen, weiß und farbig von fl. 1.20 an.
 - Echt englische Seiden-Regenschirme mit Spring-Glocken von fl. 4.50 angefangen.
 - Französische Battist-Taschentücher mit farbiger Bordüre von fl. 1. — pr. Duzend angefangen.
 - Echt Rumburger rein Leinen-Taschentücher von fl. 2. — pr Duzend aufwärts.
 - Damen-Hosen aus Barchend oder Chiffons, elegant und gut, von fl. 1.20 aufwärts.
 - Damen-Nacht-Korsetts aus Barchend oder Chiffon, elegant und gut, von fl. 1. 20 aufwärts.
 - Damen-Unter-Röcke, aus Chiffon, Barchend, Filz, Milton, Moire und Kloth in sehr eleganten Ausstattungen zu staunend billigen Preisen.
 - Damen-Hemden, elegant und dauerhaft, von fl. 1. — aufwärts.
 - Damen-Mieder, echt Pariser, von fl. 1.20 aufwärts.
 - Herren-Hemden aus Flanel, Chiffon, Creton, Perfail und Dyfort, hoch elegant, staunend billig.
 - Herren-Unterhosen aus Leinwand oder Wolle, für Winter von fl. 1. — aufwärts.
 - Chiffone pr. Stück, von fl. 6. — aufwärts.
 - Echt schleische Zwirn Leinwände, von fl. 6.50 pr. Stück.
 - Gebirgs-Zwirn-Kanapasse, von fl. 7.50 pr. Stück.
 - Rumburger und Irlander Weben, 50 und 54ellige, von fl. 18 pr. Stück.
 - Handtücher, reine Leinen, von fl. 4.50 pr. Duzd. angefangen.
 - Gestickte Brust-Einsätze, für Herren-Hemden, hoch elegant, 50 kr. pr. Stück.
 - Hochseine Herren- und Damen-Krägen und Manschetten, Strümpfe und Socken, gestricke Kinder-Winter-Jacken und Kleider, gestricke Kopftücher, Kleider-Flanelle, farbige und weiße Barchende, farbige Hemden-Kreitone und noch viele andere Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen.
 - Komplette Ausstattungen in Wäsche für Knaben, Mädchen und neugeborene Kinder.
- Verkauf zu festgesetzten Preisen.**
 Versendungen nach der Provinz gegen Nachnahme und werden keine Verpackung-Spesen berechnet. Ausführliche Preis Courante auf Verlangen gratis und franko. Hochachtungsvoll

WEISS GYULA,

Budapest, Batvanergasse Nr. 5, vis-à-vis der Schönergasse.

THREE. Ein halbes Nilo Gulden 4.50

10767 (auch ein Viertel und ein Achtel).
RUM die Bouteille 1 fl. 60 kr.
 Café Péts, Hotel Tiger.



Grossens Brilleninstitut,

Wienergasse 4,

verkauft Brillen, Zwicker, Lognetten, Thermometer, Operngucker eigenes Erzeugniß Versendet über Land sicher und genau für jedes Auge bei Angabe von Alter und Größe einer Schrift oder Druck die mit freiem Auge geleser werden kann.

Stereoskop - Kästen

von Holz fl. 1.50, Silber dazu von 10 kr. pr. Stück. Stahl-Brillen zu fl. 1, 1.50, 1.80 in Gold von fl. 5, 6, 8, 10, 12. Zwicker, Stahl-fl. 1.20, 1.80, 2, Gold-fl. 5, 6, 8, 10, 12. 0818 Laterna magica von d. W. fl. 4.
Laerna magica-Bilder von 30 kr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5.
sind hoch elegante Möbel
um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. 2449

**Mehrere schöne große
Gassenwohnungen zu
vergeben am Rudolf-
platz im Donau-
Dampfschiffahrtsgebäu-
de, u. z.:**
1 große Gassenwohnung;
3 Stock, bestehend aus
6 Zimmern und Zubehör
für den 1. Mai 1877, 1
große Gassenwohnung 2.
Stock, bestehend aus 10
Zimmern und Zubehör für
den 1. Mai 1877, 1 schöne
Gassenwohnung 4 Stock,
bestehend aus 4 Zimmern
und Zubehör für den 1.
Februar 1877 oder auch so-
gleich zu beziehen. 25451

!!! Auf Raten !!!
Pendeluhrn à fl. 2-3
per Monat, mit 3 Jahre
Garantie, für Beamte und
andere anständige Parteien;
nach Ertrag der ersten Rate
wird die Uhr zugeschickt.
Zuschriften unter „Punkt-
lich“ an das Intern.-Bü-
reau des „Neuen Bester
Journal.“ 25776

Ein Gassenlokal
ist wegen Ueberfüllung
gegen sehr billige Ablösung
des Portals und sämtlicher
Gewölbeinrichtung
vom 1. Januar ab aus-
reiner Hand zu vermieten.
Gefl. Anträge unter Chiffre
K. S. Z. 173. 25968

3 St. Sidotter 5 kr.
frisch ausgeklagen im
Gewölbe untere Donauzeile
Nr. 33,
am Deakplatz,
am Stejansplatz,
am Biarrplatz der inneren
Stadt. 26030

**Wegen Familien-
Abreise** ist eine Wohnung
unter der Hand möglichst
billig allsogleich zu verlas-
sen, eben dafelbst sind auch
mehrere wohlhaltene Mö-
belstücke billig zu verlan-
gen. Müllergasse Nr. 11,
unter der Einfahrt links
Nr. 3. 26043

**Eine geübte Schrei-
berin** oder Schreiber für
eine Lotto Kollektur gesucht.
Wo? sagt die Exp. 26044

**Eine Kleiderma-
cherin**, aus Wien angekom-
men, hier noch unbekannt,
der deutschen u. ungarischen
Sprache vollkommen mäch-
tig, bietet ihre Dienste gegen
billiges Honorar in und
außer dem Hause an.
Wäre auch geneigt die
Stelle einer Probiermam-
sell Gesellschaft in o. Haus-
repräsentantin anzunehmen.
Adresse N. Valies, Tabak-
gasse 34, Barterre 14. 26009

**Flötenspieler und
englische Sprache**
wird gründlich und billig
unterrichtet VIII. Bez.,
Hollundergasse Nr. 19, 3
Stock Th. 25, Ecke Stei-
nmeßgasse. 25841

Eine junge Witwe
sucht eine ältere Frau zur
Freundin, die ihr mit Rath
helfen soll. Briefe erbittet
sie bis 25. Hauptpost poste
restante unter
Witwe
31-6. 26002

Geld
für höhere Beamte und
Pensionisten jeder Art.
2000 fl.
auf ein Budapest Haus
wegzugeben. Adresse liegt
in der Exp. 25971

Ein Gasthaus
nebst Kaffeehaus und
Weinschank, ist in einer
bedeutenden Provinzstadt
vom 1. Januar k. J. zu
verpachten. Näh. die Exp.
26041

**Barquett-Gründer-
Eck-Sperre** im deutschen
Theater Wollgasse. werden
täglich bis 6 Uhr Abends
mit 30% billiger als an
der Theater-Kasse verkauft
beim Hausmeister des Ma-
rakauerhofes Elisabethplatz
Nr. 8. 26014

Inseraten-Agenten
für ein neues Werk werden
gegen hohe Provision auf-
genommen. Waijnervoul-
eard 60, Th. 6. 26056

**Ein junges Mäd-
chen** wünscht als Bonne
oder in einem Geschäft als
Ladenmädchen halbtags plat-
ziert zu werden. Näh. in der
Exp. 25945

**Große Erdäpfel
Zwiebel u. Knoblauch**
bester Qualität, billigt zu
haben en gros et en detail
bei H. Böhm & Comp.
Ecke Neuweltgasse Nr. 23,
Magazin-Eingang Gitter-
gasse 25670

Mars?
26039

Gesucht.
Ein möblirtes einseinsteri-
ges helles Zimmer, 3. St.
Leopoldstadt, mit freier
Aussicht, von einer Dame
gesucht. Adresse abzugeben
in der Exp. 26049

**Ein Mehl- u. Hü-
senfruchtengeschäft** mit
alter Kundschaft, täglich
4 Jhr. Brodvertrieb
billiger Hauszins inklusive
Wohnung, ist wegen Ueber-
nahme einer Fabrik so-
gleich billigt, mit oder ohne
Waare abzulösen. 26054

Ein Kompagnon
mit einer Einlage von fl.
5000 wird zu einem lu-
krativen Fabrikgeschäft,
dessen Artikel keiner Mode
unterworfen sind und
einen Reingewinn von
35% abwerfen, auf die
Hälfte des Ruheheiles
gesucht. Bei der Mitwir-
kung dieses Geschäftes sind
die Kenntnisse der Buch-
und Kasseführung erfor-
derlich. Schriftliche Offe-
ren beliebe man unter der
Chiffre M. H. fl. 5000 an
die Exp. zu richten. 26055

Möblirtes Zimmer
für ein oder zwei Personen
ist zu verlassen. Waijnervoul-
eard Nr. 23, 1. St.
Nr. 11. 26050

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbil-
dung in der einfachen u.
doppelten Buchführung in
allen Arten Rechnungen
(Contocorrenten) Wechselge-
schäft und Korrespondenz,
ferner in der deutschen,
ungarischen und französischen
Sprache, Schön- und

Rechtschreiben.
Junge Leute, die in's Ge-
schäft gehen wollen, können
sich bei mir in kürzester
Zeit vollkommen ausbilden.
Auf meinen Unterricht in der
Buchführung für Defonome-
niebesitzer nach einfacher
oder doppelter italienischer
Art mache ich besonders
aufmerksam.

Schüler aus
der Provinz erhalten bei
mir auch ganze Verpfle-
gung. S. Bloch, Professor des
Merkantilsfaches, Fr. Deák-
gasse 12, Sprechstunden von
5 Uhr Abends. 25916

**Ein routinirter
Buchhalter**
empfehl ich zur Anlegung
und Führung von Ge-
schäftsbüchern und Korre-
spondenz auf zwei Stan-
den täglich. Gefl. Anträge
werden erbeten unter L. N.
an die Exp. 26000

Ein Klavier
wird zu kaufen gesucht; es
kann auch fehlerhaft sein.
Adresse in der Exp. zu
lassen. 26031

**Ein Mehl- und
Hülsenfruchtengeschäft**, im
besten Gange, mit aus-
gebeutem Kundenkreis,
wird zu lukrativen Bedin-
gungen sofort abgegeben.
Näh. in der Exp. 25937

Ein Weinschank,
guter Posten, ist wegen
Todesfall um fl. 400 zu
verkaufen und gleich zu
übernehmen. Adresse in der
Exp. 25935

Ein Lehrling
aus gutem Hause findet in
einer Samenhandlung
Aufnahme. Adresse in der
Exp. d. Bl. zu erfragen.
26028

Ein Hund!
Rattler Jung und sehr
schön, ist zu verkaufen Näh.
in der Exp. d. Bl.

Ein Kaffeehaus,
Ofen, Festung, ist aus
freier Hand wegen Ueber-
siedlung zu verkaufen. Näh.
die Exp. 25952

Ungarin
von vorzüglicher Bildung
Sprachen und Musik,
wünscht als Gouvernante
oder Gesellschafterin placirt
zu werden. Anträge unter
„Ungarin“ in die Exp.
25918

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 88 Stunden. veraltete Nebel
in 8-10 Tagen; insbesondere Hornröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilmittel, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

10567

Feinstes
Salon-Petroleum
unter Garantie für echte unverfälschte Qualität
und trotzdem billiger als überall en gros
et en detail, ferner:
Weihnachtskerzchen
aus Wachs und Paraffin, Willy, Paraffin- und
Unschlittkerzen, Kerzeise, feinste Stärke, Wachs-
blau nebst anderen Wirtschaftssartikeln bei
Samuel Haag,
Waijnervoulvard 54.
Provinzordres werden gegen Angabe und
Nachnahme prompt effectuirt. 10698

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Santauschläge und Gornbeschwerden, noch
so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorar-Briefe werden sogleich beantwortet. Medici-
tamente werden besorgt.

1056

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.

Geheime
Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Berufsstörung unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges staunend
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere
Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr.
6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer
für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-
rirten Briefen wird entsprochen mit Zusen-
dung der Medicamente.
Ebendafelbst ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, de-
ren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

1056

Heliograph!
Apparat z. Selbst-
anfertigung von Photo-
graphien,
liefert ganz vorzügliche
Bilder bis zur Größe von
Kabinet-Photographien!
Ein Jeder, selbst ältere
Kinder, können damit
ohne jede Vorkennt-
niss operiren und liefert
der Apparat so klare und
schöne Photographien,
wie man solche vom Photo-
graphen erhält, weshalb
speziell als Geschenk zu em-
pfehlen! Preis incl. pho-
tographischem Papier, Fir-
satz, Gebrauchsanweisung etc.
etc. nur 6 Fl.! Versandt
nur gegen Einsendung des
Betrages. 10824
Cl. Kaufmann,
Berlin, C., Annenstrasse Nr. 11.

Es wird zu
kaufen: gesucht eine kom-
plette Bureaueinrichtung in
gutem Zustande. Eine größere
Wertheim-Kasse. Anträge
unter Chiffre K. sind an
die Exp. zu richten. 26029

**Ein ernstler und
ehrlicher Antrag.** Ein allein-
stehender Witwer in Pen-
sion, wünscht die persön-
liche Bekanntschaft einer
Witwe von 35-50 Jahren,
die eine Pension, bezieht oder
von den Renten lebt. Anträge
unter Chiffre A. L. an die
Exp. d. Bl. 25948

Wiener, Pariser & Marburger
Schuh-Lager.

BUDAPEST,
Palatingasse, Ecke des Josefsplatzes — Nádor-utca, József-tér sarkán
von
A. PICK. 10831

Die neuesten und ele-
gantesten
Schuhe
für
Herren, Damen u. Kinder
in allen Größen
nach neuester Façon.

A legujabb és
legelegansabb
czipők
hölgyek, urak és gyermekek
számára
a legujabb divat
szerint.

In Verbindung mit den besten Fabrikanten von Wien, Paris, Marburg bin ich in der angenehmen Lage,
einer v. t. Publikum stets das Beste und Elegante in Fußbekleidung für Herren, Damen und Kinder
zu liefern, und ist mein Lager stets bereit, dass jeder Fuß einen passenden, eleganten Schuh findet und gewiß
zufrieden gestellt wird. Bei Bestellungen aus der Provinz ist entweder das Maß oder ein Musterfoto einzusenden.